Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus 16.—31. Aug. 385 000 M., durch die Post 385 000 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. i. d. Bez. Halle-Merseburg GmbH Halle. Leipzigerstr. 14. Fernruf 1045. 1047. 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 44000 M. für den Millimeter Höhe u. Spalte, 300000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postsch.-Konto Leipzig 106848. Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 30 000 Mk. | **Sonnabend, den 25. August 1923** | **3. Jahrgang Nr. 198**

Proletarier, seid wachsam und bereit!

Die bayrischen Faszisten rüsten zum großen Schlag

In einer Versammlung, die am 21. August im Zirkus Krone in München stattfand, forderte Hitler zum Sturz der Regierung Stresemann auf. Es hätte keinen Zweck, länger zu warten. Der Entscheidungskampf müsse vorbereitet werden.

Der Abgeordnete Müller (Bayrische Volkspartei) erklärte am 18. August folgendes:

„Binnen vier Wochen ist auf einen rechtsradikalen Putsch zu rechnen. Sein Zweck ist die Lostrennung Bayerns vom Reich . . . Frankreich würde dafür Sorge tragen, daß die Preise rapid fallen, wenn das Ziel der Großbayern, eine Rupprechtsche Monarchie, verwirklicht worden sei.“

Die letzten Vorstöße der Knilling-Regierung gegen das Reich (Verwahrung gegen die Presseverordnung, Einführung der Zwangswirtschaft) sind Vorarbeit für diese Pläne.

In ganz Bayern findet eine systematische Mobilmachung der Faszistenbanden statt. Bedeutsam ist vor allem, daß sie ihre Kräfte in Nordbayern aufmarschieren lassen. Das hat zweierlei Gründe. Einmal, die nordbayrische Arbeiterschaft, die noch nicht so unter faszistischem Druck steht, wie es in Südbayern der Fall ist, zu terrorisieren und für den Separatismus gefügig zu machen: zum andern einen planmäßigen Aufmarsch gegen Sachsen und Thüringen in die Wege zu leiten.

Einige Tatsachen über diesen Aufmarsch.

Am 18. und 19. August fand in Hof, vom Blücherbund veranstaltet, ein „Deutscher Tag“ statt.

An demselben Tage marschierten Faszisten aller Richtungen, darunter 2000 Rampferbündler, und 300 Radfahrer in Kronach (Oberfranken) zu einem „Nationaltag“ auf. Unter den Teilnehmern befanden sich der **Herzog von Koburg**, Major von Gagern, der Vertreter Kahrs u. a.

Am 2. September, dem Sedantag, sollen alle bayrischen Faszistenverbände in Nürnberg aufmarschieren.

Die Arbeiterschaft muß sich über die ganze Gefahr, die von Bayern droht, ernst Rechenschaft ablegen.

In Verbindung mit dem französischen Imperialismus wollen die Faszisten Deutschland zerschlagen, um aus Bayern ein Bollwerk und ein Ausfalltor gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, gegen alles was sich nicht unter das Joch des deutschen und ausländischen Kapitalismus beugen will, zu schaffen.

Auf den Schlag der bayrischen Separatisten, warten die Faszisten in Norddeutschland, um ihrerseits loszugehen.

Der Gefahr begegnen kann nur die Arbeiterschaft. Die Koalitionsregierung gießt nur Wasser auf die Mühlen der Separatisten. Sie muntert sie durch ihre arbeiterfeindliche Politik auf, sie läßt sie gewähren und groß werden, sie treibt ihnen durch ihre wahnwitzige Hungerpolitik enttäuschte Massen zu, ohne die der Faszismus nie eine Macht wird.

Der Innenminister Sollmann, unter dessen Regiment täglich eine kommunistische Zeitung verboten wird, kriecht vor der Regierung Knilling im Staube.

Die Arbeiterschaft muß selbst Vorsorge treffen, um die Pläne der Faszisten zu vereiteln. Und jeder Werktätige, dem sein Volk und sein Vaterland lieb ist, muß sich hinter die Arbeiterklasse stellen, um der Zerstückelung Deutschlands im Dienste des französischen Imperialismus vorzubeugen.

Jetzt gilt es, zum 2. September, dem Tage, an dem die Faszisten in Bayern und ganz Deutschland ihren Generalaufmarsch planen, ein geschlossenes Auftreten der Arbeiterschaft vorzubereiten.

Stinnes fordert die Reichsexekutive gegen den Reichsausschuß

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 25. August.**

Die **„D. A. Z.“ fordert das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte für ganz Deutschland. Die letzte Nummer der „D. A. Z.“ schreibt: „. . . es ist Aufgabe des Reichsinnenministeriums, sich mit den in Frage kommenden Ländern in Verbindung zu setzen, damit solch schroffer Gegensatz beseitigt wird, wie er hier zwischen Preußen und Thüringen in der Behandlung des „Reichsausschusses“ besteht.“**

•

Stinnes fordert also eine kleine Reichsexekutive gegen den Reichsausschuß der Betriebsräte!

Wird Herr Sollmann die Aufforderung des Stinnesblattes befolgen?

Jedenfalls mag er nicht vergessen, daß auch die Arbeitermassen in dieser Frage ein Wörtchen zu reden haben.

Unterdrückung der kommunistischen Presse im besetzten Gebiet

Die Ruhrsoldaten üben Solidarität

(Eig. Drahtm.) **Düsseldorf, 25. August.**

Die Besatzungsbehörden haben die „Niederrheinische Arbeiterzeitung“ in Duisburg, die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“ in Dortmund, das „Ruhr-Echo“ in Essen, die „Gelsenkirchener Arbeiterzeitung“ in Gelsenkirchen, die „Sozialistische Republik“ in Köln und die „Bergische Arbeiterstimme“ in Solingen verboten.

Als Ursache des Verbots wurde die Veröffentlichung der Sammlung, die die Ruhrsoldaten zugunsten der KPD. veranstaltet haben, angegeben.

Nach dem Bekanntwerden des Verbots haben die französischen Besatzungssoldaten erneut 10 Millionen Mark an das „Ruhr-Echo“ überwiesen.

Die Papieranleihe der Düsseldorfer „Freiheit“ ergab bis jetzt 502 Millionen Mark. Für das Essener „Ruhr-Echo“ hat die Arbeiterschaft 815 Millionen gesammelt.

Wie Hilferdings Rettungsaktion wirkt

Die Auswucherung durch die Kommune

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 25. August.**

Der Berliner Magistrat hat die Preise für ein Kubikmeter Gas ab 26. August auf 250 000 Mark, für ein Kubikmeter Wasser auf 120 000 Mark und für eine Kilowattstunde Elektrizität auf 75 000 Mark hinaufgesetzt. — Ab Montag kostet ein Markenbrot 230 000 Mark, eine Markenschrippe 13 000 Mark. — Die Stadtverordnetenfraktion der Kommunisten hat an die schaffende Bevölkerung Berlins einen Aufruf gerichtet, in dem sie gegen die Auswucherung der Bevölkerung durch den Magistrat Stellung nimmt.

Drohender Streik in der Reichsdruckerei

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 25. August.**

Die Belegschaft der Reichsdruckerei steht nach wie vor hinter ihrem entlassenen Betriebsratsvorsitzenden Großmann. Sie ist auf keinen Fall gewillt, die Maßnahmen der Direktion gegen Großmann anzuerkennen. Heute findet eine Betriebsrätevorversammlung des Graphischen Blocks statt. Wenn die Direktion den Betriebsrat Großmann nicht wieder einstellt, wird die Arbeiterschaft der Reichsdruckerei die Arbeit niederlegen.

Der Strafantrag im Münchner Femeprozeß

München, 24. August.

Im Prozeß Baur begannen heute die Plädoyers. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Angeklagten Zwengaur, Johann und Ernst Berger wegen des in Mittäterschaft verübten Verbrechens des Mordes die Todesstrafe, gegen den Angeklagten Ruge wegen Aufforderung zum Morde die gesetzlich zulässige Höchststrafe von einem Jahre Gefängnis.

Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Faszisten in Wien

TU. Wien, 24. August.

Gestern hielten die Nationalsozialisten, welche der monarchistischen Richtung zuneigen, eine Versammlung ab. Es kam zu Zusammenstößen mit den Kommunisten, welche die Versammlung sprengten. Zahlreiche Monarchisten, darunter der Oberleutnant Szebo und sechs andere Monarchisten, erlitten Verletzungen.

Revolutionäre Meuterei in Spanien

WTB. Madrid, 24. August.

Die kommunistischen (?) Arbeiter versuchten (!) gestern aus Solidarität für die streikenden Bergarbeiter einen 24stündigen Generalstreik durchzuführen. Als ihnen das nur teilweise gelang (!) versuchten sie, den Straßenbahnverkehr zu stören. Die Gendarmerie feuerte und verletzte mehrere Angreifer. Die Polizei verhinderte das Eindringen streikender Bergarbeiter in die Stadt, die dort Demonstrationen veranstalten wollten.

WTB. Paris, 24. August.

In Malaga hatten Infanteristen, die nach Manilla an Bord gehen sollten, Schwierigkeiten gemacht (!). Es sei geschossen worden und ein Offizier sei getötet worden. Die Soldaten seien an Bord gegangen. Die Schuldigen würden bestraft werden.

10 Uhr vorm.: Dollar 5 200 000 Mk.

Hilferdings „brutales“ Programm

Das Pleiteprogramm. Klöckner für Diktatur. Schaumschlägerei und Ernst. Die Betriebsräte haben das Wort.

Die rasend schnelle Entwicklung in Deutschland bringt mit rasender Geschwindigkeit eine ideologische Umstellung und Umschichtung mit sich, die sich in den tollsten Kapriolen anzeigt. Hilferding, der Demokrat und Pazifist, kündigt im Hauptausschuß des bankrotten Reichstags „ein“ neues Finanzprogramm an. Er nimmt den Mund reichlich voll, er posiert den starken Mann. Er schwört, sein Programm würde mit „brutalen Maßnahmen“ durchgeführt werden. Er schwafelt von „diktatorischen Zugriffen“. Das versammelte Publikum applaudiert. Der Zentrumsmann Peter Klöckner, ein frommer katholischer Christ und ein gerissener, mit allen Wassern gewaschener Geschäftemacher und Trustkönig, stimmt dem Programm zu; er hofft, daß das Programm schnell durchgeführt werden wird. Im „8-Uhr-Abendblatt“, in dem tagelang der politische Schwachkopf Gothein bewies, daß Eingriffe in die Substanz nicht gemacht werden dürfen, schreibt der Schmok Viktor Hahn einen Artikel, in dem er sich — für Diktatur ausspricht. Der „Vorwärts“, diejenige Zeitung, die sich tagtäglich über die Diktatur des Proletariats aufregt, sogar der „Vorwärts“ entdeckt plötzlich, daß das Programm Hilferdings eine Diktatur voraussetzt, freilich, eine merkwürdige Art von Diktatur, nämlich: „Die Diktatur der Mehrheit“ und „eine Diktatur, die sich im Rahmen der Verfassung hält“.

Was ist aber Hilferdings Programm? Hilferdings Programm ist eine elende Quacksalberei und eine bewußte Schaumschlägerei. Hilferding, der gewesene Marxist, weiß sehr gut, daß mit Währungskunststücken und Finanzpolitik nicht anderes erreicht werden kann, als etwa durch Gesänge der Heilsarmee und durch Gesundbeterkünste. Hilferding weiß, daß die Währungs- und die Finanzkatastrophe nur dadurch abgewendet werden kann, daß man bewußt das herbeiführt, was die Bourgeoisie ihre politische Katastrophe nennt: Nicht quacksalberische Scheinangriffe, sondern rücksichtslose Expropriation der Besitzenden, durchgreifende politische Sicherungen, das heißt, Machtergreifung durch die proletarische Klasse und Umstellung der gesamten Wirtschaft. Hilferding weiß das sehr gut, aber Hilferding kann das nicht einmal sagen, denn Hilferding ist nicht nur gewesener Marxist, Hilferding ist vor allem Finanzminister der Großen Koalition, das heißt, derselben Kapitalsgruppen, deren Vertreter Klöckner nur deshalb seinen „brutalen“ Maßnahmen zustimmt, weil er weiß: Hilferdings „Brutalität“ schadet weder ihm noch seiner Klasse, sondern nützt ihnen nur.

Das Programm Hilferdings besteht darin, daß er als echter Arbeitsgemeinschaftler die Kapitalisten anfleht sie mögen einsehen, daß der Staat Geld braucht und ihre Devisen an die Staatskassen abliefern beileibe nicht etwa umsonst, sondern im Umtausch gegen gutverzinsliche, wertbeständige Anleihescheine. Natürlich weiß Hilferding ebenso wie der ganze Hauptausschuß, daß keiner der Kapitalisten mehr Devisen geben wird, als er gerade für bequem hält. Natürlich weiß Hilferding, daß jeder Mensch in Deutschland, insbesondere jeder hungernde Arbeiter, das auch weiß. Und deshalb entdeckt die ganze Kumpanei plötzlich die Notwendigkeit diktatorischer Zugriffe. Aber es ist klar, daß der heutige Staatsapparat nicht die entfernteste Möglichkeit hat, diese Zugriffe durchzuführen. Diese Zugriffe sind außerdem nicht beschlossen und können gar nicht beschlossen werden. Das ganze Geschrei, das die Arbeitsgemeinschaftler anstimmen, wird nur zur Verwirrung der verelendeten Massen erhoben, die sehr gut wissen, daß diktatorische Maßnahmen notwendig sind. Und wenn der „Vorwärts“ plötzlich entdeckt, daß die Diktatur nicht nur ausgeübt werden kann, sondern auch ausgeübt werden muß, freilich nur dann, wenn sie eine Diktatur der Mehrheit ist, so geschieht das nur, um abzulenken und zu verwirren. Was der „Vorwärts“ will, das ist: Zeitgewinnen.

Die Zeit aber kann nicht mehr gewonnen werden. Denn Hilferdings Rede ist ein Eingeständnis des vollkommenen Bankrotts der „demokratischen“ Politik in Deutschland. Haben wir nicht von den Sprachrohren desjeben Hilferding, insbesondere von dem famosen Paul Herz, zur Zeit des Amtsantrittes der neuen Regierung gehört, daß das neue Steuerprogramm alle Schwierigkeiten lösen wird? Hilferding erklärt jetzt, daß kein Steuerprogramm der Welt die Fragen lösen kann. Und er hat recht: Eine Lösung kann nur auf revolutionärem Wege gefunden werden.

•

Vor genau einem Jahre, am 30. August 1922, hat die erste Berliner Betriebsräte-Vollversammlung, einberufen von demselben 15er-Ausschuß, den Herr Severing jetzt verboten hat, einen Aufruf angenommen, dessen geschichtliche Bedeutung gerade nach der Rede Hilferdings auch allen denjenigen klar werden muß, die vor einem Jahre nicht begriffen, daß die in Berlin einsetzende Betriebsrätebewegung diejenige Bewegung ist, die das deutsche Proletariat führen und retten wird. Die in dem offenen Brief an die Arbeiterschaft Deutschlands genannten Forderungen waren diese:

1. **Der Kampf um die Erhöhung der Löhne auf eine zur Existenz voll ausreichende Höhe muß von allen Industrien einheitlich und zentral geführt werden.**
2. **Ohne die Regulierung der Preise durch die Arbeiterschaft selbst wird keine Lohnerhöhung den Arbeitern nützen. Aber ohne Kontrolle der Produktion können die Preise nicht reguliert werden.**
3. **Ohne vernünftige Verteilung werden die vorhandenen Bestände an Lebensmitteln, Kleidung und Kohlen von Schiebern und**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230825-13/fragment/page=0001

Wucherern beiseite gebracht werden. Die Kontrolle der Verteilung ist deshalb eine Notwendigkeit für die Arbeiterschaft.

4. Um der Wohnungsnot zu steuern, müssen alle Luxuswohnungen, Luxushotels und Schlösser zu Wohnungszwecken, sowie für Kinder- und Greisenheime beschlagnahmt werden.

Die Betriebsrätevollversammlung ist sich bewußt, daß keine dieser Maßnahmen durchgeführt werden kann, ohne daß die Arbeiter durch ihre Organe sie ins Leben rufen. Die Betriebsrätevollversammlung ruft deshalb allen Arbeitern zu: **Bildet Kontrollausschüsse, die die Preise regulieren, die Produktion überwachen, die das ganze Wirtschaftsleben des Reiches kontrollieren! Durchbrecht durch Eure Betriebsräte das Bank- und Geschäftsgeheimnis; dringt mit Euren Organen ein in den Apparat der Stadtverwaltungen und der Länder; überwacht mit Eurem Apparat die Beschlagnahme und die Verteilung aller Lebensmittel, Kleidungsstücke, Textil- und Lederwaren, Kohlen, Wohnungen; überwacht durch Eure Eisenbahnbetriebsräte alles, was in die Städte angefahren wird; legt die Luxusproduktion lahm und schließt die Luxusstätten, wo auf Eure Kosten geschlemmt und gepraßt wird.**

Das war das Mindestprogramm für die ersten Schritte, und ohne die Durchführung dieser ersten Schritte ist das ganze Hilferdingsche Programm nicht das Papier wert, auf dem es gedruckt wird. Aber mit Hinzunahme dieser ersten Schritte, die schon am Beginn der Betriebsrätebewegung klar proklamiert und lediglich als erste Schritte erkannt worden sind, wird das Hilferdingsche Programm zu einem Programm, das im Rahmen der Weimarer Verfassung nicht mehr durchgeführt werden kann.

Die deutsche Demokratie ist nicht nur bankrott, sie ist krepiert, bevor sie jemals existiert hat. Wenn heute die gesamte deutsche Bevölkerung mit einer Leichtigkeit, die nicht nur erstaunlich, die geradezu peinlich ist, sich darauf einstellt, daß eine Diktatur notwendig ist, und wenn die Mittelschichten nur noch nicht wissen, ob das eine Diktatur von rechts oder links sein soll, so ist es Aufgabe der Kommunistischen Partei, die Diktatur des Proletariats, welche dieser Schweinewirtschaft ein Ende setzen wird, auf das gründlichste und schnellste ideologisch und organisatorisch vorzubereiten. Die Organe dieser Vorbereitung werden die proletarischen Organe sein, die im letzten Generalstreik ganz von selbst die Führung des Kampfes in die Hand bekamen: Die Betriebsräte, die Kontrollausschüsse und, trotz Severing, die proletarischen Abwehrformationen, die den Schutz der Betriebe gegen jeden Angriff durchführen werden. Schon im Begleitartikel zum obenerwähnten Aufruf der ersten Berliner Vollversammlung schrieb die „Rote Fahne", daß nicht nur das Zustandekommen der Betriebsrätevollversammlung gegen den Willen der Instanzen ein bedeutsames Zeichen ist, nicht nur der Inhalt, der die Durchführungsmaßnahmen ziemlich klar anzeigt, sondern vor allem, daß

„außerdem mit aller Macht und ganz spontan in dem Aufruf ein Gedanke sich Bahn bricht, von dem alle Menschewisten und viele Arbeiter bereits zu glauben begannen, daß er eine künstliche Erfindung der Bolschewiken ist und in Deutschland tot sei: Der Gedanke der Arbeiterräte".

Die Geschwindigkeit, mit der die Ereignisse jetzt ablaufen, macht es der Kommunistischen Partei zur Pflicht, mit äußerster Anspannung alle Kräfte einzusetzen, um nicht hinter der Bewegung zurückzubleiben. Wenn schon die Demokraten für Diktatur zu schwärmen beginnen, freilich, ohne sich dabei etwas vorzustellen, so muß die Kommunistische Partei klar zeigen, was das ist. Wenn die Sozialdemokraten heuchlerisch angeben, die Diktatur nur dann zu lieben, wenn sie die Diktatur der Mehrheit ist, so kann die Kommunistische Partei ruhig und stolz erklären: Die Diktatur der Proletariats ist die Diktatur der Mehrheit. Und wenn die Herren Sozialdemokraten es ausprobieren wollen, wo die Mehrheit ist, nun, mögen sie doch sich einlassen auf Wahlen in den Körperschaften, wo der Ausdruck der breiten Massen seine Verkörperung findet: in den Betrieben. Das werden sie nicht tun, denn in den Betrieben ist die Entscheidung längst gefallen. Sie werden es nicht einmal wagen, den bankrotten Reichstag nach Hause zu schicken, denn sie wissen, sie bekommen keine „Mehrheit" für das Gebilde, das sich Regierung heißt. Der Gedanke der Arbeiterräte und die Organisation der Räte bricht sich Bahn, dort sind die Mehrheitsverhältnisse klar, dort wird das Schicksal Deutschlands geschmiedet.

Die Presse über Hilferdings „Rettungsversuch"

Die Regierung hat, wie jede andere, eine willfährige Presse. Mit einem ungeheuren Phrasenschwall hat sie die Regierung empfangen, mit einem ungeheuren Klimbim seit einer Woche die Notverhandlung angekündigt. Um so auffälliger muß es sein, wenn diese Presse zu der Rede des Reichsfinanzministers Hilferding im Hauptausschuß nur zum Teil eine eigene Stellungnahme veröffentlicht. Gewiß, spalten- und seitenweise wird die Rede Hilferdings gebracht. Aber gerade diese Rede hat es den Koalitions-Zeitungen schwer gemacht, deren Lobgesang mitzumachen. Der vollkommene Bankrott, finanziell und wirtschaftlich, wird in dieser Rede klar dargelegt. Jeder einzelne Leser konnte aus dieser Rede ersehen, daß die Maßnahmen, die die Regierung vorschlägt, aus diesem Zusammenbruch nicht hinausführen.

So schweigt sich denn der „Vorwärts" ganz aus. Zu schwer wird es ihm, das Zurückweichen Hilferdings vor dem Reichsverband zu decken, über das selbst das „Berliner Tageblatt" folgendermaßen schreibt:

„Von einer Bestandsanmeldung der Devisen ist nicht mehr die Rede, und es scheint, als ob sich bereits wiederum hinter den Kulissen bedenkliche Einflüsse der großen Interessengruppen bemerkbar machen, um den Zugriff des Reichs auf die Kapitalsubstanz der Privatwirtschaft nach Möglichkeit abzuwehren. Jedenfalls belastet die Goldmarkrate, die im September in fremden Valuten abgegeben werden soll, den einzelnen so verhältnismäßig gering, und all die großen Worte, die der Minister im Zusammenhang damit über Zuchthausstrafe, über falsche eidesstattliche Versicherung und über Konfiskation des Vermögens aussprach, sind mehr einer Rückzugskanonade gleich ... Darüber müssen wir uns sowieso klar sein: Wenn die Goldanleihe und die Devisenabgaben eines Tages aufgebracht sein werden — und das wird nicht mehr so sehr lange dauern —, dann wird das Reich mit absoluter Sicherheit einen weiteren Eingriff in die sogenannte Substanz der Privatwirtschaft vornehmen müssen."

Die „Zeit", das Organ des Reichskanzlers, zieht sich merklich von der Hilferdingschen Rede zurück. Sie schreibt über die Rede im Hauptausschuß: „Hilferdings Zwangskur." Dies ist um so bemerkenswerter, als bei der Sitzung des Reichsausschusses sowohl der Reichskanzler als der Reichswirtschaftsminister nicht anwesend waren und die Verordnung, die sofort nach der Sitzung erscheinen sollte, auch im Laufe des Freitags nicht erschien.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Der Weg zur Krise." Für sie gibt es nur eine Möglichkeit, aus dieser Krise herauszukommen, das ist „**Maßhalten in den Lohnforderungen und Steigerung der Arbeitsleistung**". Die deutschnationale Presse hält sich sehr reserviert und kündigt die **Steuersabotage des Agrarkapitals** an.

Für die Arbeiterfreundlichkeit der Faszisten ist sehr bezeichnend, daß die „Deutsche Zeitung" in dieselbe Kerbe wie die „D. A. Z.", fast mit denselben Worten, haut. „Zur Sozialdemokratie hat sich nun auch als Schuldiger der Staat gesellt. Durch seine Lohnpolitik hat er die Privatindustrie fast zahlungsunfähig gemacht." Die Löhne sind nach der „Deutschen Zeitung" viel zu hoch und müssen abgebaut werden.

Von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen ist man sich einig, daß die Regierung Stresemann-Hilferding die letzte politische Reserve der deutschen Bourgeoisie ist, daß das Programm Hilferdings der letzte Rettungsversuch des kapitalistischen Deutschland ist. „Es ist 5 Minuten vor 12", ruft die „Zeit". Aber trotzdem es fünf Minuten vor 12 ist, denkt die deutsche Bourgeoisie nicht daran, auch nur Steuern zu zahlen oder die Devisenabgabe durchzuführen. Schon aus diesem Grunde wird der letzte Rettungsversuch jämmerlich scheitern.

Severing drückt sich!

Die Einberufung des Preußischen Landtags von der VSPD. abgelehnt

Auf die Aufforderung der Landtagsfraktion der KPD., den Preußischen Landtag sofort einzuberufen, um die preußische Regierung wegen ihres Feldzuges gegen die Arbeiterorganisationen zur Rechenschaft zu ziehen, hat im Namen der Fraktion der VSPD. Ernst Heilmann folgendes geantwortet:

„Die Frage, ob der Landtag sofort zusammen zu berufen sei, kann Ihnen gegenüber unerörtert bleiben, weil Sie sich in der Zuschrift an uns ausdrücklich auf die Begründung beziehen, mit der Sie die sofortige Einberufung des Landtags fordern. Diese Begründung enthält nichts als grobe Beschimpfungen (!) der Regierung, in der, wie Ihnen bekannt ist, auch unsere Parteigenossen sitzen. Diese Beschimpfungen sind um so sinnloser, als sie sich auf Handlungen und Unterlassungen gründen, für die die preußische Regierung ebensowenig zuständig und verantwortlich ist, wie die von Ihnen unterstützten bundesstaatlichen Regierungen.

Unter diesen Umständen lehnen wir es unbeschadet unserer sonstigen Stellungnahme zur Frage der Einberufung des Landtages in jedem Fall ab, Ihren Antrag irgendwie zu unterstützen."

Herr Heilmann versucht es mit einem kleinen Fälschertrick. Unsere Fraktion hat darauf hingewiesen, daß die preußische Regierung an der Bankrottpolitik Cunos mitschuldig gewesen sei. Heilmann weist auf Sachsen und Thüringen hin. Das sind faule Ausreden. Zudem weiß Heilmann ganz genau, daß die sächsische und die thüringische Regierung keine kommunistischen sind, und daß die Kommunisten diese Regierungen wegen ihrer Fehler und Unterlassungen nicht minder scharf kritisieren.

Aber zur Hauptsache. **Für das Verbot der proletarischen Hundertschaften, der Betriebsräte, für die Konfiskationen und Verbote kommunistischer Zeitungen, für die Schießereien Noskes ist doch wohl die preußische Regierung verantwortlich?** Doch das will Herr Heilmann nicht hören, denn das ist „Beinflussung" seines Parteigenossen Severing. Schöne Demokraten, denen es davor graust, ihre eigenen Maßnahmen im Parlament zu erörtern!

Wenn die Herren die Wahrheit nicht im Parlament hören wollen, so werden die Massen sie ihnen außerhalb des Parlaments, und zwar recht vernehmlich und eindringlich ins Gemüt führen. Sie werden sich um die Verantwortung für ihre Politik nicht herumdrücken können!

Die VSPD. gegen die Kleinhändler

Der „Edeka"-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften hat in einer Mitteilung an seine Mitglieder die Unmöglichkeit für den Lebensmittel-Kleinhandel die neuen Steuern zu bezahlen, betont, und ihnen den Rat erteilt, ab 30. September den Lebensmittel-Kleinhandel stillzulegen, die Angestellten zu kündigen. Der „Vorwärts" wendet sich in scharfen Worten gegen die Kleinhändler und nennt ihr Vorgehen Vaterlandsverrat. Dagegen hält er das Vorgehen des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, der für die Großhändler, die mindestens 60 Dollar oder ein Vielfaches davon an Steuern zu bezahlen haben, eine Steuerstundung verlangt, für weit weniger aufregend.

Es ist ganz klar, daß der Lebensmittel-Kleinhandel nicht stillgelegt werden darf und daß sich auch unter den Kleinhändlern vielleicht einige befinden, die die Steuern bezahlen können. Aber darüber darf es doch keinen Zweifel geben, daß die Lohnsummensteuer vor allem eine Steuer ist, die progressiv nach unten geht, die vor allem die Kleinen viel schwerer belastet als die Großen. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat sich daher auch auf das schärfste ggen diese Art der Besteuerung gewendet. Es geht nicht an, gegen die Kleinhändler scharfzumachen, aber davor zurückzuschrecken, die Großen zu belasten. Sowohl im Fall Havenstein wie in der Frage der Notverordnung hat gerade die VSPD. wieder bewiesen, daß sie gegen das Großkapital nicht riskiert, den starken Mann zu spielen. Gegen die Kleinhändler stark zu sein, ist sehr einfach.

Die Kleinhändler aber müssen zusammen mit der Arbeiterschaft gegen das Großkapital kämpfen, für eine Abwälzung der Steuern von den Arbeitern und dem vom Untergang bedrohten Mittelstand auf das Großkapital.

Dabei werden sie die Kommunistische Partei auf ihrer Seite haben.

Die neuen Löhne im Bergbau

Für die dritte und vierte Augustwoche

Essen, 24. August.

Die Durchschnittstariflöhne im Bergbau wurden je Schicht wie folgt festgesetzt: Für die Woche vom 13. bis 20. August in Westfalen: 4 153 374 Mk., vom 20. bis 27. August 6 333 895 Mark; Rheinischer Braunkohlenbezirk: 4 153 374 Mk. und 6 333 895 Mark; Ibbenbüren: 3 078 547 Mk. und 4 694 784 Mk.; Niederschlesischer Braunkohlenbezirk: 2 953 532 Mk. und 4 504 135 Mk.; Sachsen: 3 202 866 Mk. und 4 874 370 Mk.; Niederschlesien: 3 079 788 Mk. und 4 676 676 Mk.; Oberschlesien: 3 372 661 Mk. und 5 074 694 Mk.; **Mitteldeutscher Braunkohlenbezirk: 3 015 212 Mk. und 4 598 198 Mk.**

Um den Arbeitersenat in Hamburg

(Eig. Drahtm.) **Hamburg, 24. August.**

Die sozialdemokratische Fraktion der Hamburger Bürgerschaft hat die Aufforderung der KPD., auf der Grundlage einer Arbeiterpolitik einen Arbeitersenat zu bilden, abgelehnt.

Die „Hamburger Volkszeitung" schreibt dazu:

„Die Leuteritz und Konsorten irren sich, wenn sie glauben, daß mit ihrem Brief die Frage des Arbeitersenats erledigt sei. Ein großer Teil auch der sozialdemokratischen Arbeiter ist der Koalitionspolitik ihrer Führer überdrüssig geworden. Denn diese Koalitionspolitik hat sich als eine Politik rein im Interesse der Kapitalisten bewährt. In den Betrieben wird die Diskussion über den Arbeitersenat weitergehen.

Und aus den Betrieben heraus wird die Einheitsfront aller Werktätigen entstehen, die die Grundlage für den Arbeitersenat sein muß."

Hetzjagd gegen die Betriebsräte

Am Donnerstag wurde, wie wir bereits gestern berichteten, die „Schlesische Arbeiterzeitung" auf acht Tage verboten. Dem Verbot ging am Mittwoch die Beschlagnahme durch Beamte des Breslauer Polizeipräsidiums voraus. Als Grund der Beschlagnahme wurde, wie auch zur Begründung des Verbots, angegeben die Veröffentlichung eines Aufrufes der Leitung der oppositionellen Betriebsräte Schlesiens. In diesem Aufruf wird gegen das Verbot des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte durch Severing protestiert. Die schlesische Arbeiterschaft wird aufgefordert, **geschlossener als zuvor hinter ihren gewählten oppositionellen Betriebsvertretungen zu stehen.** Außerdem enthält der Aufruf die Aufforderung, **Gelder für die Gemaßregelten, für neue Kämpfe zu sammeln.** Als weiterer Grund wird der Abdruck einer Resolution angegeben, die die Betriebsräte Berlins angenommen haben.

In Wüstegiersdorf in Schlesien, ist der Kontrollausschuß verhaftet worden, ebenfalls der Ortsgruppen-Vorsitzende der KPD.

Die Arbeiterschaft muß Herrn Severing und seinen Handlangern die gebührende Antwort auf diese Hetzjagd gegen die Betriebsräte und Kontrollausschüsse erteilen.

Sie muß durch ihren Massenprotest die Herrschaften zwingen, die Finger von den proletarischen Klassenorganen zu lassen.

Sie muß diese Klassenorgane stützen und ausbauen und sie zu Kraftzentren der gesamten werktätigen Bevölkerung machen.

Dann mag Severing **kommen. Die Arbeiter werden ihm schon** den Marsch blasen.

Die „Diktatur der Mehrheit"

Der Reichskanzler Stresemann soll nach der „B. Z." den Parteiführern gesagt haben, wenn das Finanzprogramm der Regierung nicht verwirklicht werde, dann gebe es kaum einen Weg der Rettung. Wenn auch die Reichsregierung die Diktatur ablehne, so werde sie vor der Anwendung der Diktatur innerhalb der Grenzen der Verfassung nicht zurückschrecken, um jeder Sabotage ihres auf die Konsolidierung der inneren Verhältnisse gerichteten Programms wirksam zu begegnen.

Das hallische „Volks"blättchen und der „Vorwärts" fangen das Wort Diktatur schnell auf. Aus verschiedenen Gründen: Dem „Volksblättchen" ist das Gerede von drakonischen Finanzmaßnahmen usw. eine willkommene Gelegenheit in Wortradikalismus zu machen. „Diktatur, die einzige Rettung!" echote es vor einigen Tagen schon, als die „drakonischen" Maßnahmen angekündigt wurden. Jetzt läßt sich das Harzblättchen auf das Stichwort Stresemanns von der „Diktatur der Mehrheit" schnell einen Artikel aus Berlin schreiben, in dem es die „Diktatur" rühmt, um in der mitteldeutschen Arbeiterschaft, die auch die Diktatur, allerdings die proletarische, will, den Glauben zu erwecken, als werde die Große Koalition so etwas wie eine Diktatur im Interesse des Proletariats errichten. — Umsonst: das mitteldeutsche Proletariat erkennt, daß die „Diktatur der Mehrarbeit", von Stresemann, Hilferding und Sollmann ausgeübt, die Diktatur Stinnes ist! —

Dem „Vorwärts" ist im Gegensatz zum Kasparekblättchen das Spielen mit dem Wort Diktatur bedenklich. Er denkt offenbar: Man darf nicht mit dem Feuer spielen. Er erläutert daher:

„Die Ankündigung des Reichskanzlers läuft also auf eine „**Diktatur der Mehrheit**" hinaus. Verstünde man unter Diktatur lediglich eine Gewaltherrschaft, die sich über die verfassungsmäßigen Rechte der Parlamentsmehrheit hinwegsetzt, so wäre „Diktatur der Mehrheit" ein Widerspruch in sich selbst. Was aber hier gemeint ist, ist eine **rücksichtslose Geltendmachung des durch die Parlamentsmehrheit verkörperten verfassungsmäßigen Staatswillens.** Diese verfassungsmäßige Diktatur zu verwirklichen, liegt im Interesse der Volksmehrheit, auf die sich die Parlamentsmehrheit stützt. Diktatur in diesem Sinne ist nichts als **Ausführung der Verfassung.**"

(Unterstreichungen des „Vorwärts".)

Wir raten jedem Arbeiter, sich diese Ausführungen genau zu merken. Es ergeben sich daraus allerlei Nutzanwendungen.

Der „Vorwärts" erkennt an:

Erstens, daß diktatorische Maßnahmen (unter Ausschaltung des Parlaments) verfassungsmäßig möglich sind.

Zweitens, daß sie gerechtfertigt sind, wenn sie im Interesse der Volksmehrheit liegen, daß also die **Volksmehrheit die letzte und ausschlaggebende Instanz ist.**

Der „Vorwärts" **behauptet**, die jetzige Parlamentsmehrheit, aus der die Regierung hervorgegangen ist, vertrete die Volksmehrheit. Die Volksmehrheit ist der Rechtstitel für diktatorische Maßnahmen der Regierung.

Wir und mit uns Millionen **leugnen**, daß diese Parlamentsmehrheit heute noch die Volksmehrheit verkörpert. Dieser Reichstag ist im Juni 1920 gewählt. Seitdem haben sich so tiefgehende soziale und politische Umgruppierungen in der Volksmasse vollzogen, daß es einfach lächerlich ist, sich darauf zu stützen, daß **dieser** Reichstag noch die Volksmehrheit vertrete.

Dieser Reichstag ist nur noch ein Zerrbild der **wirklichen** Volksstimmung. Der beste Beweis dafür ist der Sturz der Cuno-Regierung. **Die auf der Straße sich zeigende Volksmehrheit** mußte diesen Reichstag erst zwingen, Cuno fallen zu lassen.

Daraus folgt: **Entweder nötigt Ihr die Volksmehrheit in jedem Fall, wo das Parlament und die von ihm eingesetzte Regierung versagen, auf die Straße, oder Ihr löst schnellstens dieses Parlament auf.**

Der **mildere** Weg ist die Reichstagsauflösung. Sie muß **alsbald erfolgen.** Diktatorische Maßregeln, die **notwendig** sind, können sich nicht auf ein Parlament stützen, das ein Gespenst der Vergangenheit ist, das die **heutige** Volksmehrheit sicher nicht mehr verkörpert.

Wir Kommunisten halten die Feststellung der Volksmehrheit vermittelst parlamentarischer Wahlen für einen Betrug, denn mit der Presse, Schule, Kanzel usw. in der **Hand des Großkapitals** sind parlamentarische Wahlen immer eine Fälschung des Volkswillens.

Aber Ihr, die Ihr Euch Demokraten nennt, schwört auf den Volkswillen, der durch parlamentarische Wahlen festgestellt werde. Nach Euren angeblichen demokratischen Grundsätzen muß dieser Reichstag schleunigst aufgelöst werden.

Sträubt Ihr Euch dagegen, so **wird das für das Volk der Beweis sein, daß Ihr die Herrschaft einer Minderheit aufrechterhalten wollt.**

Schlagt Ihr die verfassungsmäßige Lösung des Widerspruchs zwischen Parlaments- und Volksmehrheit aus, schlagt Ihr sie aus in einer so tiefen sozialen und politischen Krise, so **nötigt Ihr die wirkliche Volksmehrheit, sich auf nicht „verfassungsmäßigem" Wege** geltend zu machen.

Wir Kommunisten **fordern, daß Ihr zum mindesten und schnellstens** das tut, was Euren angeblichen demokratischen Grundsätzen entsprechend getan werden muß.

Eine „Diktatur der Mehrheit", die nicht einmal eine **parlamentarische** Mehrheit hinter sich hat, die einer **Stimmzettel-Volksmehrheit** entspräche, ist unmöglich und unhaltbar.

In Zeiten der tiefen Krisen noch zehnmal unhaltbarer wie in „normalen" Zeiten.

Der Kampf der KPD. in Sachsen

Auf dem **Bezirksparteitage der KPD., Bezirk Westsachsen,** wurde nach einem Referat des Genossen Böttcher eine Resolution angenommen, die die **Stellung des Landesausschusses** zu verschiedenen in der letzten Zeit aufgetauchten Fragen präzisiert, nämlich zur Taktik in Sachsen und zum Kampf um die Einheitsfront und die sozialdemokratische Regierung.

Es heißt dann über die **nächsten Aufgaben:**

Die augenblickliche Situation **stellt die Partei** in Sachsen vor folgende Aufgaben:

1. Stärkung und Verbreitung der Organe der Einheitsfront (Betriebsräte, Kontrollausschüsse, gemeinsame Betriebshundertschaften).

2. Der Bezirksparteitag ist einverstanden mit dem Vorgehen des Landesvorstandes gegenüber der sächsischen Regierung.

3. Um die Forderungen der Partei an die sächsische Regierung durchzusetzen, bedarf es der angespannten Tätigkeit aller Parteigenossen in den Einheitsfrontorganen, Gewerkschaftsfraktionen und Betriebszellen.

4. Die linken sozialdemokratischen Führer müssen vor die Alternative gestellt werden, mit der Bourgeoisie und den rechten Führern zu brechen und mit der KPD. zu kämpfen oder offen ins Lager der Bourgeoisie abzuschwenken.

5. Loslösung der Massen von der Ideologie und dem Einfluß der schwankenden linken sozialdemokratischen Führer.

6. Voraussetzung für die richtige Anwendung der Grundsätze und Taktik der Partei ist die politische und theoretische Schulung und Disziplin aller Mitglieder. Die Partei muß deshalb mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß die Mitgliedschaften vertraut gemacht werden mit

a) dem Verhältnis der Partei zum ländlichen Proletariat und zur Bauernschaft;

b) dem Verhältnis der Partei zu den Mittelschichten;

c) der nationalen Frage;

d) unseren Aufgaben im Bürgerkrieg;

e) der Kräfteverschiebung innerhalb des Proletariats und der sich hieraus ergebenden Taktik.

Wie die Sonderbündler wühlen. In der „Rheinischen Republik", dem Organ des Sonderbündlers Smeets, wird folgende bezeichnende Bekanntmachung veröffentlicht: 1. Alle Mitglieder der Sonderbündlergruppe werden ersucht, ihren Bedarf an Hausbrand dem Generalsekretariat anzumelden. 2. Alle Mitglieder werden ersucht, an das genannte Generalsekretariat ihre Lichtbilder zum Zwecke der Ausfüllung neuer Papiere, die besondere persönliche Vorteile gewährleisten, einzusenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230825-13/fragment/page=0002

Der griechische Generalstreik

Blutiger Terror gegen die Streikenden

Athen, 22. August.

Der Generalstreik wird vollständig durchgeführt. Die Zahl der Streikenden beträgt mehr als 120 000.

Ueberall werden massenhaft besuchte Arbeiterversammlungen abgehalten. Die Land- und Seeverbindungen sind lahmgelegt.

Die bürgerlichen Blätter fordern strenge Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber den Streikenden. Die Regierung will die Streikführer vor das Kriegsgericht stellen. Die Auflösung der Arbeiterorganisationen und der Raub der Gewerkschaftsgelder werden durchgeführt. Die Arbeiterheime werden behördlich gesperrt.

Die geschlossene Kampffront der griechischen Arbeiterschaft ist zugleich eine Kampfansage an die in der letzten Zeit aufgetauchten reaktionären, legitimistischen Bestrebungen, die anscheinend einen reaktionären Umsturz vorbereiten.

WTB. Athen, 23. August.

Gestern nachmittag ereignete sich im Piräus ein blutiger Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Kommunisten einerseits und Truppen andererseits. Den Blättern zufolge entwaffneten die Ausständigen eine Patrouille von sieben Soldaten. Andere zur Hilfe geschickte Truppen wurden von den Ausständigen angegriffen, die zwei Soldaten verwundeten. Die Truppen sahen sich gezwungen, das Feuer zu erwidern. Zwei Arbeiter wurden getötet und sieben verwundet.

Ausland

Machtkampf im tschechischen Bergbau

WTB. Prag, 24. August.

Infolge Scheiterns der gestrigen Schlichtungsverhandlungen im Bergarbeiterkonflikt ist voraussichtlich mit einer längeren Dauer des Generalstreiks zu rechnen. Nach tschechischen Blättern hat sich die Streiklage im Ostrauer Revier verschärft.

Gewerkschaftsbewegung

Handlangergesindel der Unternehmer

Es gibt keine Gemeinheit, zu der die Unternehmerknechte im Lager der VSPD. und der Gewerkschaftsbureaukratie nicht fähig sind, wenn es sich darum handelt, der kämpfenden Arbeiterschaft in den Rücken zu fallen. Mit bewußter Entstellung der Vorgänge, mit Lüge, Verleumdung und sonstigen echt gelben Waffen, wie Denunziation ihrer eigenen politischen Freunde, arbeiten gemeingefährliche Burschen vom Schlage der Ortsausschußmitglieder des ADGB. in Waldenburg in Schlesien.

In einem Flugblatt, das in der sozialdemokratischen Druckerei der „Schlesischen Bergwacht" in Waldenburg hergestellt wurde, werden etwa ein Dutzend Betriebsräte aus dem mittelschlesischen Industriegebiet als „Revolutionsgenerale" dem Unternehmertum und der Polizei denunziert, und langjährige Gewerkschafter, die heute noch der VSPD. angehören, als Spitzel beschimpft. Das Treiben dieser gelben Sumpfblüten in ihrer blinden Wut, weil die Gesamtarbeiterschaft einschließlich der großen Mehrheit der sozialdemokratischen Betriebsräte und Betriebsfunktionäre den Generalstreik im mittelschlesischen Industrierevier befürwortete.

Um die Arbeiterschaft erneut vor den Wagen der Unternehmer spannen zu können, schämen sich die ADGB.-Leuchten in Waldenburg nicht, in ihrem Wisch zur Gewalt und Prügelei der Arbeiter untereinander aufzufordern. Es versteht sich von selbst, daß diese Sorte „Demokraten" Gegner der Gewaltanwendung nicht gegen die Klassenfeinde der Arbeiterschaft sind, die nach wie vor Steuersobotage treiben und die Arbeiterschaft bei hundsmiserablen Löhnen langsam verhungern lassen. Die „Demokratie" in der Ebertrepublik verbietet das.

Damit der Geldsack über die Arbeit weiterhin regiert, müssen die Arbeiter entzweit und geteilt werden. Das ist das Sinnen und Trachten der Reformisten im Waldenburger Industriegebiet. Im Flugblatt des ADGB. heißt es:

„Stopft ihnen (den Befürwortern des Streiks) einen Klumpen Masse (Lehm) in die Lügenmäuler und schmeißt sie heraus!... Ihr Proleten aus Schacht und Hütte, aus Werkstatt und Fabrik, setzt Euch energisch ein für Innehaltung der gewerkschaftlichen Parolen, laßt Euch nicht mehr länger von jugendlichen Elementen terrorisieren, nehmt auch einmal den Hackenstiel zu Hilfe und schlagt diese Verbrecher nieder."

Die Arbeiterschaft in Waldenburg und im Reiche ist klug genug, auf die hier anempfohlene Zerfleischung zu verzichten. Die gegenwärtige Notlage der arbeitenden Volksschichten in Stadt und Land erfordert größtmöglichste Geschlossenheit und einheitlichen Kampf gegen die Unterdrücker.

Agenten der Unternehmer vom Schlage der Ortsausschußmitglieder des ADGB. in Waldenburg würde es aber wohl nichts schaden, wenn sie mit einem „Klumpen Masse" und dem „Hackenstiel" dokumentiert erhielten, daß sie mit der um mehr Brot kämpfenden Arbeiterschaft nichts, auch rein nichts mehr gemein haben. Gesindel muß als Gesindel behandelt werden.

Achtung, Lederarbeiter!

Alle oppositionellen Lederarbeiter der Zahlstellen, die zum Gau Norden und Brandenburg (1. Wahlabteilung) des Deutschen Lederarbeiter-Verbandes gehören, wählen zum internationalen Kongreß der Schuh- und Lederarbeiter-Verbände den Kollegen der Opposition

Richard Jäger, Berlin.

Gau Schlesien, Sachsen, Thüringen (2. Wahlabteilung) wählt den Kollgen der Opposition

Heilemann, Harthar.

Aus der Provinz

Zum Kampf im Bockwitzer Ländchen und in der Lausitz

Einheitsfront der Unternehmer und der Gewerkschaftsbureaukratie.

Der Kampf in der Lausitz und im Bockwitzer Ländchen steht günstig für die Streikenden. Geschlossen steht die gesamte Bergarbeiterschaft im Kampf. Krampfhaft bemühen sich der Landrat in Liebenwerda, die Gewerkschaftsbureaukraten und die kapitalistischen Unternehmer, den Streik abzuwürgen. Schupo wird eingesetzt, um den Kampfwillen zu brechen, aber alles umsonst. Der Aufruf des Landrats ist wirkungslos verpufft. Die Streikenden hatten nur ein mitleidiges Lächeln für solche Schmierereien eines „Sozialdemokraten" übrig.

Nun treten die Gewerkschaften auf den Plan. Zunächst nicht offen, sondern versteckt. In den Lohntüten, die die lumpige Abschlagszahlung der letzten Arbeitstage enthielten, war ein Wisch mit beigefügt, der jedenfalls von den Gewerkschaften verfaßt und von den Unternehmern bezahlt ist, denn es heißt am Schluß dieses Pamphletes: **„Darum folgt Euren Gewerkschaften und deren Führern, die den wilden Streik von Anfang an verurteilt haben, und geht an die Arbeit."** Also die Große Koalition wirkt sich bereits aus. Die Einheitsfront zwischen Unternehmern und Gewerkschafts„führern" ist hergestellt. Und zu einer solchen Gesellschaft soll die Arbeiterschaft Vertrauen haben? **Niemals!**

Neumark. Unternehmerfrechheiten. Die kapitalistische Unternehmerclique nimmt schrankenlose Rache an den Arbeitern, die es gewagt haben, anläßlich des Generalstreiks den Unternehmerprofit schmälern zu helfen. Die „Hetzer" und andere mißliebige Personen werden jetzt einfach auf die Straße geworfen; ob sie dort verhungern, ist diesen Menschen schnuppe. Aber nicht genug damit, sie sorgen auch dafür, daß die auf die Straße Geworfenen nirgends mehr ein Unterkommen finden. Man operiert mit schwarzen Listen. Noch weiter geht das Braunkohlenbergwerk Leonhardt. Ein Arbeiter zeigte uns eine Entlassungsbescheinigung folgenden Wortlauts: „Dem .... wird hiermit die Beteiligung an einem wilden Streik bestätigt. Hierdurch wurde das Arbeitsverhältnis gelöst. Wiedereinstellung ist nicht erfolgt. Neumark, 23. August 1923. (Unterschrift): Suske, Betriebsführer." Den gleichen Wisch haben natürlich auch andere entlassene Arbeiter erhalten. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Firma, die solche „Flebben" ausstellt, sich strafbar macht. Die Arbeiter dürfen sich solche Dreistigkeiten auf keinen Fall gefallen lassen. Wenn übrigens die Belegschaft einigermaßen Klassenbewußtsein hätte, würde der Unternehmer sich so etwas nicht erlauben können.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle

Achtung, Kassierer! Der laufende Monat muß sofort abgerechnet werden, a Konto-Zahlungen gelten nicht als Abrechnung.

Wörmlitz-Wörmlitz. Das für Sonntag, 26. August, angesetzte Parteifest in Wörmlitz fällt aus.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27 (Volkspark), geöffnet Dienstags und Donnerstags, abends 6 bis 8 Uhr. Bücherverzeichnisse jederzeit zu haben: Volksbuchhandlung, Harz 42/44.

Halle-Saalkreis

Kreisleitung. Sonntag, 26. August, vormittags 9 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": Sehr wichtige Sitzung.

Ammendorf. Montag, 27. August, abends 8 Uhr, im „Elsterthal": Funktionärsitzung.

Diemitz. Dienstag, 28. August, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus": Mitgliederversammlung.

Bettin. Sonntag, 26. August, abds. 8 Uhr, im Gasthof Kamp: Mitgliederversammlung.

Bruckdorf, Dieskau, Kanena, Kleinkugel, Naundorf und Zwintschöna. Sonntag, 26. August, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Kaiser in Zwintschöna: Distriktsversammlung.

Mansfelder Seekreis

Eisleben. Sonntag, 26. August, abends 7¼ Uhr, im „Volkshaus": Mitgliederversammlung.

Mansfelder Gebirgskreis

Kreisleitung. Sonnabend, 25. August, abends 8 Uhr, in Burgörner: Sitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder der Kreisleitung und Ortsgruppenvorsitzenden ist dringend notwendig.

Gerbstedt. Sonntag, 26. August, nachmittags 3½ Uhr, im Gasthof Lohmeyer: Oeffentliche Versammlung. — Abends 8 Uhr findet eine Mitgliederversammlung statt. Alle Genossen haben zu derselben zu erscheinen.

Kreis Delitzsch

Queis. Sonntag, 26. August, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zu Queis: Oeffentliche Versammlung. Landarbeiter, heraus, kommt zu dieser Versammlung.

Kreis Bitterfeld

Bitterfeld. Sonnabend, 25. August, abends 7 Uhr, im „Bürgergarten": Außerordentliche Mitgliederversammlung. Erscheinen jedes Jugendgenossen ist Pflicht.

Zöberitz. Sonnabend, 25. August, abends 8¼ Uhr: Mitgliederversammlung.

Kreise Torgau-Liebenwerda

Plessa. Sonntag, 26. August, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.

Kreis Merseburg

Merseburg. Dienstag, 28. August, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg": Oeffentl. Versammlung. Referent: Genosse Sachse, Halle.

Kreis Zeitz

Theissen. Sonntag, 26. August, abends 7 Uhr, im „Blauen Stern": Mitgliederversammlung.

Bekanntmachung.

Infolge Steigerung der Reichsindexziffer auf 753733 Mk hat der Kassenvorstand die bisherige Lohnstufeneinteilung durch Aufbau weiterer Lohnstufen wie folgt ergänzt

Stufe	Arbeitsverdienst für den Tag Mk	die Woche Mk	den Monat Mk	Grundlohn Mk	Wochenbeitrag Mk
29	bis 3000000	bis 21000000	bis 90000000	2900000	2030000
30	„ 3400000	„ 23800000	„ 102000000	3200000	2240000
31	und mehr	und mehr	und mehr	3600000	2520000

Die Lohnstufen 24 bis 31 erhalten Wirkung ab 27. August 1923. Die erhöhten Barleistungen aus den Grundlohnstufen 24 bis 31 werden ab 24. September 1923 gewährt.

Halle a. S., den 25. August 1923

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

3737 K Kleemann, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Mehl- und Brotpreise.

Auf Grund des § 35 des Gesetzes über Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4 Juli 1922 (R.-G.-Bl. S. 537) wird zu der Anordnung über Regelung des Brot- u. Mehlverbrauchs gegen Brotmarken v. 9. Aug. 22 folgender

Nachtrag

erlassen:

Artikel 1, § 4, Abs. 2 erhält folgende Fassung:

Der Höchstpreis beträgt
für ein Roggenbrot zu 1800 Gramm . . . . . 190000 Mk.
für ein Weißbrot zu 85 Gramm . . . . 10380 „
für 335 Gramm Roggenmehl . . . . 27380 „
für 335 Gramm Weizenmehl . . . . 27625 „
Für Zwiebäcke werden Höchstpreise nicht festgesetzt.

Artikel 2. Dieser Nachtrag tritt mit dem 26. August 1923 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird der Nachtrag vom 16. Aug. 1923 aufgehoben.

Halle a. d. S., den 23. August 1923.

3732 **Der Kreisausschuß des Saalkreises.**

Preiswert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Persil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemster Anwendungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonendster Behandlung eine tadellose Wäsche. Persil soll stets allein und ohne Zusatz verwandt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

465

Volkspark-Varieté.
Direktion: Fred Landerer.
Die Volksunterhaltungsstätte im eignen Heim.
Sonnabend, den 1. September, abends ½8 Uhr:
Groß. Eröffnungs-Programm.
9 Attraktionen 9 3735

Bitterfeld.
Verein d. Freidenker f. Feuerbestattung.
Mittwoch, den 29. Aug., abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" (kl. Zimmer):
Vierteljahresversammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. *466
Allseitiges Erscheinen erwünscht.
Die Zahlstellenleitung.

Korn & Zöllner,
Fernsprecher 3763. Brüderstr. 13.
Eisenwaren und Werkzeuge. 247

Volkspark
Sonntag:
Gr. Garten-Vokalkonzert und Ball.
3733

Exerzierplatz. Telephon 8515
Straßburgers 3-Masten-**Zirkus** mit 2 Manegen.
Sonnabend, Sonntag je 2 Mal 3½ Uhr, 7½ Uhr. 3731
Tierschau Probe 10-1 Uhr
Billetts: Steinbrecher & Jasper, am Markt 1. Telephon 6369, Zirkuskassen 10 bis 1 Uhr und 1 Std. vor Beginn

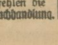
Mod. Theater.
August-Gastspiele:
Erna Aria
in ihrer Aufsehen erregenden Szene:
Hypnose???
und 10 Künstler von Ruf 242

Frauen- u. Mädchenchor Halle. 3729
Sonntag, 26. Aug., nachm. 3 Uhr, im „Volkspark":
Stiftungsfest.

Farben, Lacke, Pinsel.
Halloren-Drogerie E. Mehrmann
Hallorenstraße 4 Telephon 4899.

Schokoladen
Zuckerwaren usw. 232
kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.
Willy Voigt, vormals Bachran & Co.
Markt 6, gegenüber Börse

Größte Auswahl, billigste Preise in hölzernen und eisernen
Kinder-Bettstellen.
Bruno Paris, Halle a. d. S.
3730 jetzt Leipziger Straße 12.

Von heute ab stehen fortwährend prima starke
Ferkel zum Verkauf 3734

M. Zacher, Burgstraße 20.

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Ich zahle für : [3742

Kanarienhähne u. -Weibchen bedeutend erhöhte Preise.
Fritz Tischler
Breite Straße 20.
Tel. 3411.

Hygienische Artikel, Gummiwaren, Tee, Tropfen, Frauenspülapparate usw. Viele Dankschreib. Liste gegen Porto. Vers. Germania, Landsberger Str. 5.

Weinflaschen
Sett-, Kognak- u. andere Flaschen
Papier und Lumpen kauft
Holland, 3739
Zapfenstraße 18,
Telephon 4284.

Jugendschriften
empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Tischl., 42 J., led., sucht bei ält. Leut. od. Ww. einfaches Logis, mögl. mit Mittag u. Wäsche Federb. u. Wäsche vorh. Ang. u. 3736 a. Volksbuchhandl., Harz 42-44.

FRAUEN
Die erfolgreichste Originalmarke geg. Störung. d. Blutzirkulation, nervöse Kongestionen seit fast 20 Jahren ist und bleibt
Frebar,
ges. gesch.
Warnung vor kostspielig. Versuchen mit oft völlig wertlosen Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar" verbürgt d. Echtheit. Vollkomm. unschädlich. Unzählige Dankschreiben
Hauptdepots
E. Kertzscher, Gummiwaren Leipziger Str.
Fr. Speer, Gr. Ulrichstr. 33,
E. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.
*241

Parteischriften
empfiehlt die Volksbuchhandlg.

Kaufe laufend
Lumpen, Knochen, Papierabfälle, Zeitungen, Eisen, Felle und andere Rohprodukte 3740
P. Günther
Grasweg Nr. 8.
Tel. 6130. Tel. 6130.

Bekanntmachungen.

Infolge der erheblichen Steigerung der Kohlenpreise und der sonstigen Betriebsunkosten werden die unterm 17. d. M. für die Woche vom 20. bis 25. August 1923 bekanntgegebenen Preise für Gas, Strom und Wasser aufgehoben und wie folgt festgesetzt:

Gas.

Leucht-, Koch- und Heizgas, das Kubikmeter . . 180000 M
Gewerbegas, das Kubikmeter . . . . 144000 M
Automatengas, Form A und B, das Kubikmeter . 180000 M

Strom.

I. Abnehmer bis einschl. 50 Kilowatt Anschlußwert.

1. Zählertarif.

Licht, die Kilowattstunde . . . . 235000 M
Kraft, die Kilowattstunde . . . . 125000 M

2. Pauschaltarif.

Eine Pauschallampe von 32 Normalkerzen oder ein durch Umschalter verbundenes Lampenpaar . . . . . 470000 M
Eine Pauschallampe von 16 Normalkerzen, sonst wie vorstehend . . . . 235000 M
Eine automatische Treppenlampe . . . . . . 235000 M

II. Abnehmer über 50 Kilowatt Anschlußwert.

Die Kilowattstunde . . . . 72000 M

III. Zählermieten.

Bis zu 2 Kilowatt . . . . 57000 M
„ „ 10 „ . . . . 150000 M
„ „ 50 „ . . . . 232000 M
„ „ 100 „ . . . . 372000 M
über 100 „ . . . . 710000 M
bis zu 100 Kilow.-Hochspannung . . . . . . 605000 M
über 100 Kilow.-Hochspannung . . . . . . 1101000 M

Wasser.

Das Kubikmeter . . . . 85000 M

Halle a. d. S, den 25. August 1923.

3741 **Der Magistrat.**

An unsere Inserenten!

Der jeweilige Preis der für die Berechnung der **Anzeigen** in Frage kommt, ist am Kopf unserer Zeitung angegeben. Eine besondere Benachrichtigung erfolgt nicht. **Verlag Klassenkampf.**

Arbeitsmarkt

Zeitungsträgerin

für **Hohenweida-Benkendorf** zum 1. September gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich beim Genossen **Franke** melden.

Zeitungsträgerin

für **Ramsin** zum 1. Septbr. 1923 gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich beim Gen. **Franz Retzke,** Zscherndorfer Straße 1, melden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230825-13/fragment/page=0003

A. Führer durch die hallische Geschäftswelt

Damen- Herren- Hüte
in größter Auswahl
Herold & Schröder
Gr. Steinstr. 33 Gr. Ulrichstr. 10.

Man kauft gut und billig
Wäsche, Strümpfe, Hüte und Mützen
bei
Moritz Rosewitz,
Steinweg 7.

S. Weiss
Halle, am Markt
Herren- u. Knaben-Kleidung

Schuhhaus Wiebach
Kl. Ulrichstr. 11/12
Die gegebene Einkaufsstätte des
Kleinverbrauchers

Pelzwaren
stets sehr vorteilhaft.
Beachten Sie die Preisauszeichnungen in unserem Schaufenster!
Herrenhüte, Sport- u. Arbeitsmützen.
Magazin zum Pfau
Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr., am Markt.

Herren-Bekleidung. Sultus Sammelsieg Halle a/S. Modeller Bekleidung.

F. A. Dietze
Preiswerte
Qualitäts-Schuhwaren.
Untere große Steinstraße.

Herren-Hüte
in allen Formen und Qualitäten, empfiehlt in großer Auswahl, zu billigsten Preisen
J. Kaliga, Gr. Klausstr. 35.
Schüler-, Regatta-, Sport- und Yachtklub-Mützen
in größter Auswahl. Eigene Fabrikation.

C. Stolberg, Halle 5.
Magdeburger Straße 26
Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren engros
Kern- u. Toilettenseifen
billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

P. Wolff
Steinweg 20a.
Kleiderstoffe
Weiß- u. Wollwaren

Spielwarenhaus Weibezahl
Obere Leipziger Str. 66

Koch's „Kunstspiele" „Bunte Bühne"
Jeden Abend Auftreten erster Künstler.

C. Grötzner
Inhaber: Ernst August Schmidt
Große Steinstraße 1, Ecke Ulrichstraße
Herrenwäsche, Krawatten, Handschuhe, Unterzeuge.

Schuhhof
Neumarktstraße 3-4.
Gegründ. 1868.
Eigene Kunstleder-Fabrikniederlage.

Woll- und Weisswarenhaus
Markt 6.

H. Flatto
Herren-Artikel
Geiststraße 53

Eugen Freund & Co.
Leipziger Straße 5
Damen-Konfektion

Große Ulrichstraße 22/24

Leinen- und Baumwollwaren, Wäsche
Kleider- und Seidenstoffe, Wollwaren
Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Kurzwaren
nur gute Qualität, stets preiswert

Filiale: Ramischer Platz

BRUMMER & BENJAMIN

Herren- und Knabenkleidung.
System Konkurrenzlos,
Inh.: Jacob Kiwit,
Leipziger Str. 11.

Schuhhaus Roland
Stabile Schuhwaren aller Art.
Steinweg 19.

WOLL-WEINRES HALLE a/S.

Fahrräder,
Reparaturen, Ersatzteile
empfiehlt
P. Krause, Kl. Ulrichstr. 15a, hinter Pottel & Broskowski.
Rep.-Werkstätte m. elektr. Betrieb.

Billig und reell
kaufen Sie
Herren- u. Knabenkleidung
bei
Cahn,
Große Ulrichstraße 4.

Unsere Pflicht
sehen wir darin, Ihnen nur gute Qualitäten zu verkaufen. Durch rechtzeitige Riesenabschlüsse konnten wir die Auswahl unserer Spezial-Abteilungen zu einer überwältigenden Reichhaltigkeit gestalten. Durch unsere Einkaufszentralen in allen Industriegebieten Deutschlands bieten wir unserem Kundenkreis unermeßliche Vorteile.
Leopold Nußbaum
Das führende Kauf- und Warenhaus Halles.

Trägt nur Dauerwäsche
Marke Waschbär
Kl. Berlin 2.

Berliner Bekleidungsindustrie
Alter Markt 31
empfiehlt
Paletots u. Anzüge
zu mäßigen Preisen.

Uhren, Goldwaren, Reparaturen
„Elite",
Steinweg 20.

Sanitäts-Gummiwaren
E. Kertzscher
Leipziger Straße 26.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt
Samson & Co.
G. m. b. H., Poststraße 9/10.
Billigste Preise, bei bester Ausführung.

Die Mitgliedschaft im
Allgem. Konsumverein
Halle und Umgegend
schützt
jeden Verbraucher
vor wirtschaftlicher Ausbeutung.
Aufnahmen in allen 36 Verteilungsstellen.

Badawer & Mühlbauer
Trikotagen
Leinen- und Baumwollwaren
en gros
Strick-Wolle
Halle a. d. S., Olearius straße 5.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Fußballhülle „Salzgraf"
Fußball-Stiefel.
J. Oswald Berger,
Große Ulrichstraße 40.

Kaufe laufend
Felle aller Art
sowie jeden Posten **Säcke.**
Fr. Halle, Gr. Steinstraße 13.
(Eingang Mittelstraße).

Löwe & Cerf
Putz- und Herrenartikel
Schmeerstraße Nr. 7

Haushalt-Artikel
Glas, Porzellan, Emaille
Schönbach
Schmeerstraße 1.

Schlesinger
Alter Markt 3
Weiß- u. Wollwaren

Friedrich Oehlschläger,
Schuhwarenhaus
nur Leipziger Straße 3.

Nagellose Besohlungen mit Leder-, Gollert-, Hartbe-Sohlen
nach dem Ago-System. Klein-Verkauf für Selbstbesohler.
Hartmann & Hansen,
Talamistraße 9, Kl. Ulrichstr. 8, Mansfelder Str. 4, Merseburger Str. 29, Ecke Diesteuer Str.

Wiener Hutbazar,
Schmeerstraße 14.
Hüte, Mützen, u. Herren-Artikel
in großer Auswahl.

Romanus
Stipka & Co.
Möbelvertrieb
Leipziger Straße 16.

Gebr. A. & H. Loesch,
Gr. Ulrichstraße 36, Steinweg 30.
Wollwaren u. Trikotagen.

Max Ott
Steinweg 26
Farben, Lacke

Emil Poenitsch,
Uhren, Gold- u. Silberwaren,
Halle a. d. Saale, Marktplatz 13.
Ankauf von Gold- und Silberbruch,
Platin und Brillanten.

Lederwaren
kauft man am besten bei
Hugo Kriesemann
Nur Schmeerstr. 19.

Holzpantoffel
repariert
Otto Fricke,
Holzpantoffel-Fabrik,
Kl. Ulrichstr. 9. Tel. 4942.

Aussteuer-Möbel
kauft man bei
Paul Danneberg,
Halle (Saale),
Geiststraße 69/70.

Emil Höschel,
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 52.
Spezialität: **Gardinen.**
Fernruf 3055.

Herren-Wäsche und -Moden
kaufen Sie immer vorteilhaft bei
W. Brackebusch,
Große Ulrichstraße 37.

J. Kranner,
vorm. M. Turner.
Solinger Stahlwaren.
Schleiferei und Reparaturwerkstatt.
Eigene Rasiermesserschleiferei
Geiststraße 55. Obere Leipziger Straße 66.

Paul Andersch
Magdeburger Str. 8
Sohlleder-Ausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Gummi-Absätze u. Sohlen

Bei
Porzellan-Sobel
Halle, Ammendorf, Cöthen, Könnern
kauft man
gut und billig.

Herren-Rattenberg am Leipziger Turm.
Moden.

Kaufe
bei
J. Lewin

H. Sauerbrunn.
Trikotagen,
Wollwaren,
Herrenartikel.
Große Auswahl. Solide Preise.
Leipziger Straße 17.

Kaufhaus
Alex Michel
Marktplatz
Das Haus der billigen Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101923 0825-13/fragment/page=0004

Nr. 198. — 3. Jahrg. Beilage **Klassenkampf** Halle, 25. August 1923

Halle und Saalkreis

Halle den 25. August 1923.

„Riesenlöhne" — Riesenpreise

Der Gang durch die Straßen zeigt, daß sich erst im Laufe der letzten Tage die neue Preiswelle richtig ausgewirkt hat. Die Arbeiterfrauen, die zumeist erst am Freitagabend die Löhne ihrer Männer zur Verwendung im Haushalt bekommen, sind durch die letzten sogenannten Lohnerhöhungen betrogen worden. Man hat ein ungeheures Geschrei über die zu hohen Arbeiterlöhne gemacht und hat z. B. über den Buchdruckerlohn von 36 Millionen sich gar nicht beruhigen können. Dieser Lohn ist dabei vor 14 Tagen gewährt worden und kommt erst heute voll zur Auszahlung.

Was kann nun die Hausfrau von den „riesigen" Löhnen kaufen, über die die bürgerliche Presse und der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding sich so aufgeregt haben. Eine Uebersicht über die Preise der wichtigsten Lebensmittel, wie sie gestern gezahlt werden mußten, zeigen das zur Genüge. Margarine kostet 1 100 000 Mk., während man sie vor einigen Tagen noch hier und da für 600 000 und 700 000 Mk. erhalten konnte. Butter kostet 1 700 000 Mk. (1 000 000 Mk.), Rückenfett 1 900 000 Mk. (1 200 000 Mk.), Speck 2 500 000 Mk. (1 400 000 Mk.). Fast sämtliche Wurstsorten kosten bereits über 2 Millionen Mark, Eier 75 000 (40 000 Mk.), Mehl 230 000 (130 000 Mk.), Nudeln 320 000 (150 000 Mk.) usw. Der Wucher gerade bei den zuletzt aufgeführten Lebensmitteln liegt klar zutage. Die Empörung unter den Hausfrauen über diese unglaublichen Preissteigerungen an einem Tage ist allgemein.

Wie lange man da mit den „hohen Löhnen" reicht, das kann jede einfache Arbeiterfrau den Schmierfinken in der Stinnes-Presse vorrechnen. Allerdings würde das nichts nützen. Diese Burschen werden erst dann ihre Arbeiterhetze einstellen, wenn ihnen die Arbeiterfrauen mal ihre leeren Markttaschen links und rechts um die Schnauze hauen.

*

Die neue Sturmflut der Preise.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das „Berliner Tageblatt", dessen Einzelnummer heute 80 000 Mark kostet und das doch im allgemeinen über einen zahlungsfähigen Leserkreis verfügt, Betrachtungen darüber, wie man Einkäufe macht . . . Die Million gilt hierbei als Grundlage für Kleinigkeiten, unzählige Millionen werden für wirkliche Anschaffungen benötigt, die Preisdifferenzen belaufen sich auf Hunderttausende und Millionen und die Preislage ist im allgemeinen weit über dem Dollarniveau zu suchen. Ueberhaupt herrscht eine vollkommene Anarchie der Preisfestsetzungen. Die behördlichen Bestimmungen über die Auszeichnung der Preise werden kaum noch beachtet. In den Geschäften ist jetzt eine veränderliche Preisliste üblich, die nicht dem Käufer, sondern lediglich dem Verkäufer dient. Man ist ganz allgemein zu einem System der Serienpreise übergegangen. In Warenhäusern und Sondergeschäften sind alle Gegenstände mit der Nummer oder dem Buchstaben ihrer Serie bezeichnet. Der Verkäufer verfügt über eine Liste, in der für die einzelnen Serien die Preise enthalten sind, während die Serientabelle schon gedruckt vorliegt, sind die Preise meist auf schmalen Papierstreifen aufgezeichnet, die sofort entfernt werden bei täglicher oder stündlicher neuer Preisregulierung. Es gibt ganze Blocks dieser Papierstreifen; vorgezeichnete Preise für Dollarsenkungen sind indessen nirgends festzustellen. Alles in allem haben die Käufer, auch die Auslandskäufer, erheblich nachgelassen.

Die Zersetzung in der VSPD.

Die hallische Ortsgruppe der VSPD., eine von den wenigen Ortsgruppen, die bisher alles schluckten, was von den „großen" Führern für die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Profitwirtschaft für gut und notwendig befunden wurde, hat durch die Koalitionspolitik mit der Stinnespartei einen schweren Stoß erhalten. Dieser Schritt, der auf dem Wege zu einer Koalition mit den kapitalistischen Junkern liegt, und auch als ein solcher erkannt wird, geht selbst den hallischen Parteigenossen der VSPD. zu weit. Und das will schon etwas heißen. Denn die Leute, die heute noch hier in Halle der VSPD. angehören, sind jene, die der VSPD. ihre Existenz verdanken und nun besorgt sind, durch die Sumpfpolitik ihrer Führer mitsamt der „größten" Partei unter den Schlitten zu kommen und ihre Existenz zu verlieren. Diese Perspektive hat die Kleinbürger, die an allen möglichen Futterkrippen des Staates, der Kommune, der Partei und Gewerkschaften stehen, rebellisch gemacht. Nur wenige unter ihnen sind bereit, auch diesen letzten Schritt der Bankrotteure mitzumachen, um die kapitalistische Profitgesellschaft vor der proletarischen Revolution zu retten. Die übrigen aber sind der Auffassung, daß die Partei dabei zugrunde gehen wird. Der Anfang dieser Entwicklung hat bereits große Lücken in die letzte Reserve dr Bourgeoisie gerissen.

Wie stark die Opposition unter den hallischen Mitgliedern der VSPD. gegen die Koalitionspolitik geworden ist, geht aus dem gestrigen Bericht des „Volksblättchens" über eine am Dienstag im kleinen Saal des Volkspark stattgefundene Mitgliederversammlung hervor. Nach diesem Bericht, der nur das wiedergibt, was die Oeffentlichkeit erfahren darf, geht aber doch hervor, daß selbst die braven und treuen hallischen Parteimitglieder mit dieser Politik nicht einverstanden sind. Die Mitglieder selbst sind noch gar nicht zu Worte gekommen, sondern nur drei Redner, und zwar Richard Krüger als Referent, Herr F. O. H. Schulz und der Parteisekretär Peters, der eine scharfe Kritik an der sozialdemokratischen Politik übte. Die weitere Diskussion wurde abgewürgt, ebenso wurde auch verhindert, daß eine Entschließung zur Abstimmung kam. Die Koalitionspolitiker hätten dann vielleicht auch in Halle, ähnlich wie in anderen Orten, einen bösen Reinfall erlebt. Das mußte unter allen Umständen verhindert werden.

Aber auch sonst scheint man sich um die guten Formen, mit denen sich ihre Führer in den bürgerlichen Salons bewegen, wenig gekümmert zu haben. Das kann man aus den folgenden Zeilen, die wir aus dem „Volksblättchen" zitieren, entnehmen:

„Die Aussprache (an der sich genau genommen, auch zahlreiche Zwischenrufer beteiligten) vollzog sich in kameradschaftlichsten, wenn auch keineswegs leidenschaftslosen Formen. Dennoch möchten wir warnen, irgendwann und irgendwo noch öfter das persönlich zentnerschwer und sachlich so federleicht wiegende Argument gegen die jüngeren Genossen, die „Novembersozialisten", in die Wagschale zu werfen."

Diese Zeilen genügen, um zu erkennen, wie die hallischen Parteigenossen der VSPD. zu der Großen Koalition stehen.

Gehaltszahlung für die Angestellten

Der AfA.-Bund teilt uns mit: Am Montag, dem 27. August, ist sämtlichen Angestellten der Industrie, des Verkehrs und des Handels als Wochenzahlung das Grundgehalt mal 2,6 zu zahlen, den Buchhandelsangestellten ein solches mal 2.14. Das Grundgehalt besteht aus Julibruttogehalt und 140 Prozent. Steuern und Beiträge zur Sozialversicherung sind von dieser Zahlung nicht in Abzug zu bringen.

Achtung, kommunistische Genossenschafter!

Vom Sekretariat des AKV.-Halle wird uns mitgeteilt, daß die Wahlen zur Vertreterversammlung am Sonntag, dem 30. September, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags stattfinden. Als Wahllokale gelten die Verteilungsstellen. Die Vorschlagslisten müssen 14 Tage vorher bei der Zentral-Wahlleitung (Vorstand und Aufsichtsrat), also bis 16. September, eingereicht werden. Abschriften der eingereichten Listen sind bis 10. September im Ortsbureau der KPD., Lerchenfeldstraße 14, abzugeben.

Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

Fraktionsversammlung des DMV. Montag abend 8 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft".

Alle Kommunisten der Firma Weise & Söhne, Turmstraße, treffen sich am Montag, dem 27. August, gleich nach Arbeitsschluß, in der „Produktiv-Genossenschaft" zu einer wichtigen Besprechung.

Union der Hand- und Kopfarbeiter, Ortsgruppe Halle. Dienstag, den 28. August, abends 7 Uhr, findet im „Volkspark" die Generalversammlung statt. Alle Mitglieder, welche in Halle wohnen, haben pünktlich zu erscheinen. Die Vertrauensleute haben die Versammlung den Genossen mitzuteilen. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

* Eine öffentliche Arbeitslosenversammlung **findet am Montag, dem 27. August, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark", statt. Auch die Gemaßregelten müssen zu dieser Versammlung erscheinen.**

* **Alle ehemaligen Mitglieder der Zentral-Streikleitung,** der Streikleitung von Halle, des Unterstützungskomitees der Gemaßregelten des Bezirks und des Ortes, treffen sich am Sonntag, dem 26. August, vormittags pünktlich 8½ Uhr, zu einer kurzen Besprechung in der „Produktiv-Genossenschaft". Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

* **Schwarze Brieftasche mit Inhalt** (5½ Millionen) und Papiere auf dem Wege vom „Klassenkampf", Schützenstraße nach Glauchaer Straße verloren. Der Finder wird gebeten, wenigstens die Papiere zurückzugeben. Geldinhalt als Belohnung. Abzugeben im Verlag „Klassenkampf".

* **Volkspark.** Morgen, Sonntag, veranstaltet der Frauen- und Mädchenchor ein Sommer- und Stiftungsfest, verbunden mit einem großen Garten-Vokal-Konzert. Auch der Arbeiter-Sängerchor wirkt bei diesem Feste mit. Im großen Saal findet der Ball statt. Der kleine Saal ist von dem Sportklub „Atlas" mit einem Ball belegt. — Am Sonnabend, dem 1. September, wird im kleinen Saal eine Unterhaltungsstätte, ein Variete, unter Leitung Fred Landerers eröffnet. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Die Direktion wird bemüht sein, der Arbeiterschaft in ihrem eigenen Heim gute Vorstellungen zu geben. Das Nähere ist an den Plakatsäulen zu ersehen. — Infolge der gewaltigen Steigerung der Betriebsunkosten sieht sich die Verwaltung veranlaßt, eine weitere Erhöhung von 100 Proz. der bestehenden Sätze vorzunehmen.

Theater und Konzerte

Zirkus Straßburger. Die Vorstellungen im Zirkus sind in des Wortes wahrster Bedeutung Gala-Vorstellungen. Die Mannigfaltigkeit der künstlerischen Darbietungen übertrifft alles bisher Dagewesene. Der Besucher wird nicht fertig mit Sehen, Staunen und Bewundern. Die Darbietungen einzeln hervorzuheben, um sie nach ihrem künstlerischem Wert zu beurteilen, ist bei der Fülle des Gebotenen eine Unmöglichkeit. Wer aber auch immer sich dieser Riesenarbeit unterziehen würde, wird und muß zu dem Schluß kommen: Unübertrefflich.

Volksbühne. Für das am 1. September beginnende neue Spieljahr ist jetzt die erste Beitragsmarke in der Geschäftsstelle zu lösen, und zwar für die Theatergemeinden A, B, C und G bis 28. August, für die übrigen bis 1. September. — Spieltage: Hebbels Nibelungen: Sonnabend, 1. September (Theatergemeinde A), Montag: B, Mittwoch: C. Der Freischütz von Weber: Donnerstag: G. Die Vorstellungen beginnen wieder pünktlich ½8 Uhr im Stadttheater.

Stadttheater. Der Spielplan des Stadttheaters sieht für die erste Zeit außer Hebbels Nibelungendrama, mit dem das Theater am 1. September eröffnet wird, im Schauspiel die Erstaufführungen von Anton Wildgans' „Armut", Herbert Eulenbergs „Alles um Liebe" und Max Mohrs „Improvisationen im Juni" vor. Die Oper eröffnet am 2. September mit „Aida", es folgen „Freischütz", „Tannhäuser", „Bajazzo" und „Cavalleria rusticana". Auch die Neueinstudierung einer Operette ist für den Monat September vorgesehen. Neu verpflichtet wurden für das Schauspiel: Kurt Weise vom Reußischen Theater in Gera, Marianne Mierſch vom Nationaltheater in Weimar, Berthel Greter vom Stadttheater Halberstadt; für die Oper: Fritz Volkmann vom Stadttheater Nürnberg, Georg Haupt vom ehemaligen hallischen Operettentheater, Peter Abeck vom Stadttheater Duisburg, Fritz Berghof vom Stadttheater Nürnberg, Fritz Müller-Raven vom Stadttheater Nürnberg, Carsten Oerner von der Kgl. Oper in Kopenhagen, Heinz Prybit vom Stadttheater Münster, Otto Wudtke-Braun vom Stadttheater Rostock, Gertrud Michaelis vom Stadttheater Bremerhaven und Trude Wilsdorf vom Landestheater Neustrelitz.

Ammendorf. Aus der Partei. Am Montag, dem 27. August, abends 8 Uhr, findet im „Elsterthal" eine Funktionärsitzung statt. Sämtliche Funktionäre müssen anwesend sein.

Aus der Provinz

Der Racheakt der Grubenbarone

Ein gemaßregelter Arbeiter schreibt uns:

Wie brutal die Grubenbarone nach Beendigung des letzten Streiks gegen die hungernden Arbeiter vorgehen, zeigt sich am deutlichsten auf der Grube Leopold in Holzweißig bei Bitterfeld. Nachdem die Belegschaft dieser Grube am 9. August entlohnt worden war, reichte das Geld hin, um dafür gerade noch ein Pfund Fett zu erstehen. Dies empörte die Grubenarbeiter dermaßen, daß sie nicht mehr länger gewillt waren, für einen solchen Hungerlohn noch für die profitgierigen Aktionäre weiterzuarbeiten. Sie erklärten, daß sie vor Hunger nicht mehr in der Lage seien, ihre Aexte und Schippen zu dirigieren, und verlangten die sofortige Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe von 7 und 10 Millionen Mark. Die Direktion erkannte zwar die Not der Arbeiter an, weigerte sich aber, Wirtschaftsbeihilfen in irgendeiner Höhe zu zahlen. Und so trat denn die gesamte Belegschaft am 11. August geschlossen in den Streik. Auch als man darauf den hungernden Massen einen Vorschuß und Lebensmittel (einen Hering, ein Viertelpfund Butter und ein Pfund Bohnen) verabreichte, verharrte die Belegschaft weiter auf ihren, nur zu wohl berechtigten, Forderungen. Auch nach Schluß des von der Betriebsrätekonferenz in Halle beschlossenen Generalstreiks erklärte die Belegschaft einstimmig, den Kampf um ihre wirtschaftlichen Forderungen geschlossen weiter zu führen; die Streikleitung mußte ihr ganzes Können einsetzen, um die erregten Massen zur Aufrechterhaltung der Notstandsarbeiten zu bewegen. Dafür sind sie nun ja auch alle aufs Straßenpflaster geflogen. Das ist der Dank der profitgierigen Grubenbarone. Doch damit noch nicht genug. Die Werksleitung hielt nun auch die Zeit für gekommen, um sich an den kommunistischen Betriebsräten zu rächen. Ich möchte die Sektflaschen nicht zählen, welche die Grubengewaltigen auf Grund dessen, sich nun endlich einmal an der radikalen Arbeiterschaft rächen zu können, ihre Schlemmerbäuche gefüllt haben. Sämtliche kommunistischen Betriebsräte, bis auf einen, liegen auf der Straße. Des weiteren hat man sich auch nicht gescheut, zwei Heizer, welche, doch durchweg während der Dauer der Streiktage ihre Schichten verfahren haben, zu entlassen. Ja, sogar an Kriegsbeschädigten hat man es gewagt, seine Rache auszuüben, indem man sie einfach auf die Straße geworfen hat. Und das allerschönste noch von allem ist, daß man keinem einzigen der Gemaßregelten einen wirklich stichhaltigen Grund zu seiner Entlassung angeben kann. Als ein Kollege vom Ingenieur Heintz den wahren Grund seiner Entlassung forderte, erklärte ihm dieser: „Es ist doch die ganze Belegschaft entlassen, wissen Sie denn das gar nicht?" Und als nun unser Kollege hierauf sagte, er wisse dies wohl, aber er möchte doch bloß gern wissen, da doch bereits der größte Teil der Belegschaft wieder eingestellt ist, warum gerade er da nicht eingestellt wird. Da erlaubte sich der Herr Ingenieur zu sagen: „Wir haben nur eingestellt, wen wir gebrauchen konnten, Sie können wir eben nicht gebrauchen!" Des weiteren fragte ein Kollege, warum der Chauffeur entlassen sei. Der habe doch überhaupt nicht gestreikt. Man erklärte ihm, da sollte er sich nur beim Direktor erkundigen, „der wäre schon lange reif gewesen." O, Ihr törichten Arbeiter, die Ihr noch weiter unter der Knute der Profitgierigen schuftet, wann werdet Ihr endlich einmal einsehen, was man mit Euch spielt? Die besten der Besten hat man Euch genommen und Ihr seht zu und rührt Euch nicht. Doch es wird die Zeit kommen, wo auch Ihr verlangen werdet, als Mensch zu leben und als Mensch behandelt zu werden.

Bitterfeld. Scharfmacher-Methoden scheint der Direktor Borsbach vom Werk I bei der Arbeiterschaft anwenden zu wollen. Eine Belegschaftsversammlung, die im Baderaum des Werkes tagte, wurde von ihm aufgelöst, und mit dem Hinweis auf den Hausfriedensbruchsparagraphen wollte Borsbach die Belegschaftsmitglieder rausschmeißen lassen. Vor der Tür standen die bewaffneten „Ruhe-" und „Ordnungshüter" im Auto, und Herr Borsbach, durch den Anblick der Söldnertruppe in seiner Courage gestärkt, meinte: Die Arbeiter seien doch zum arbeiten und nicht zum schmusen da. Die Arbeiter sollten zusehen, wo sie Geld herbekämen, er hätte auch nichts zu essen. Im übrigen wollte er mit Leuten, die in der Generalstreikleitung gesessen hätten, nichts zu tun haben. Diese wollte er „rausschmeißen lassen". Vorschuß erhielten die Arbeiter nicht. Aber 400 Mann wurden dafür gemaßregelt. Das sind wirklich die krassesten Scharfmachermanieren. Wenn die Unternehmer glauben, mit solchen Methoden „Ordnung" zu schaffen, dann werden sie bald merken, daß sie völlig auf dem Holzweg sind.

Wolfen. Bahnhofsausbau. Infolge des stetigen und schnellen Anwachsens der Industrie reichen die Einrichtungen des Güter- und Personenbahnhofs nicht mehr aus. Es ist deshalb von der Reichsbahndirektion eine entsprechende Erweiterung der hiesigen Bahnhofsanlagen ins Auge gefaßt worden.

DAS WORT

Die Sonder-Nummer 35 erscheint Sonnabend nachmittag 25. August.

Aus dem Inhalt:

Alte und neue Schule. Von Lehrer Rudolf Hartig, Leipzig. **Zur Erziehung.** Von Nicolaus Chamfort. **Die Demoralisierung der bürgerlichen Jugend.** Von Kersten. **Die Schulreform der Stadt Halle.** Von Stadtschulrat Dr. Truschel. **Auf dem Wege zur sozialistischen Schule.** Von Lorenz Popp. **Die Pädagogik der Erschöpfung.** Von Erich Lüth. **Ländliche Schulzustände und Lehrerschicksale.** Von Lehrer Höger. **Märchen, von Kindern gedichtet.** **d'Argutos Gesangsunterrichtsreform für Volksschulen.** Von Arno Nadel, Berlin.

„Das Wort" ist in Halle an allen Zeitungsverkaufsstellen während der ganzen Woche zu haben, ebenso in den auswärtigen Filialen des „Klassenkampf".

Für Monat September bestellt sofort „Das Wort".

Arbeiter-Sport

Greppin. Turnverein vom Jahre 1879. (Fußball-Abteilung.) Sonntag, den 26. August, spielt die 1. Mannschaft gegen Sportverein 1920 Zschortau 1. um 3 Uhr in Greppin. Die 1. Jugend ebenfalls gegen Zschortau 1. Jugend um 2 Uhr. Mittwoch, den 29. August, spielt die 1. Mannschaft gegen Dessau-Sportfreunde 1. Bezirksmeister 1921/22 im 3. Bezirk ebenfalls in Greppin, abends 6 Uhr. Gute erstklassige Mannschaften von Halle, welche gewillt sind, gegen halbe Fahrtentschädigung und Rückspiel gegen unsere jetzt in Form stehende 1. Mannschaft am 9. September in Greppin zu spielen, bitten wir an folgende Adresse zu wenden: Max Kleinert, Greppin bei Bitterfeld, Wachtendorfer Straße 6 a.

VfB. Trotha-Süd spielt am Sonntag, dem 26. August, auf dem Sportlustplatz gegen Sportlust 2. um 3 Uhr. Treffpunkt 2 Uhr bei Thomas, Dessauer Straße. Es spielen folgende Sportgenossen: Heckner, Portius, Päz, Banse, Bierbaß, Brode, Mai, Kreschmann, Knöchel, Barth. Das Spiel der ersten Mannschaft fällt durch die Absagen der Spieler aus. Mittwoch, den 29. August, nach der Mandolinenstunde: Vorstandssitzung.

Minerva 09. Die 1. Mannschaft fährt am Sonntag nach Leipzig, um gegen Rasenspiele Oetzsch-Gautzsch ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Wien, Lange, Schüle, Koitsch, Simann, Patan, Schütze, Heger, Bergt, Zeising, Worg. Ersatzmann wird nicht aufgestellt. Treffpunkt 10½ Uhr am Hauptbahnhof. Abfahrt 10.50 Uhr. 1. Mannschaft spielt in blau. 2. Mannschaft gegen Fortuna 2.-Dölau auf den Brandbergen wie folgt: Möritz, Stutzer, Vode, Jahn, Bandermann, Bauer, Wolf, Moritz, Schmidt, Jänicke, Schüle 2. Treffpunkt ½1 Uhr im „Lindenhof" Anfang ½2 Uhr Minervaplatz am Stadion. 3. Mannschaft gegen Askania 3. Anfang 4 Uhr. Es spielen: Becker, Miller, Wiesner, Franz Möritz, Deinhardt, Tröstrum, Brode, Reichardt 1, Börner, Schröder, Perl. Treffpunkt 3 Uhr bei Stutzer. Minerva Jugend gegen Viktoria Jugend um 3 Uhr wie folgt: Landgraf, Würker, Reichardt 2, Scheibe, Brautsch, Stolze, Wilhelm, Pfeifer, Werner, Kunert, Becker.

VfB. Trotha-Süd. Die zweite Mannschaft spielt am Sonntag, dem 26. August, gegen Sportlust 2. um 3 Uhr auf dem Sportlustplatz Trotha spielt wie folgt: Harkner, Seeliger, Portius, Pätz, Kuhn, Böckel, Barth, Knöchel, Knoche, Gretschmann, Brode.

Dölau 21. Da Vorwärts-Eisenberg plötzlich zusagte und Hertha-Lettin für Sonntag zurückgetreten ist, so finden folgende Spiele statt: Heute abend 5½ Uhr VfB. Lettin — Eisenberg. Schiedsrichter: Fr. Amende. Nach diesem Spiel treffen sich Lettin 21 und Eisenberg bei Dierschke. Am Sonntagmittag 12 Uhr spielt Dölau 21 1. — Eisenberg 1. auf dem VfB.-Lettin-Platz in folgender Aufstellung: Höpfner, Eppe, Damm 2, Rosenbaum, Felgner, Vetter, Leiter, Pache, Damm 1, Amende 1, O. Schreiber. Da sich beide Mannschaften bisher nur faire Kämpfe lieferten und die Eisenberger den Dölauern bekannt sind, ist ein Besuch des Spieles zu empfehlen. Schiedsrichter: Ernst Haak (Lettin).

Sportverein Rüstig-Vorwärts, Bruckdorf. Spiele am Sonntag, dem 26. August, auf dem Sportplatz von Rüstig-Vorwärts: ½3 Uhr: RVB. 3. — Reinsdorf 2.; 4 Uhr: RVB. 2. — Reinsdorf 1. Die 1. Mannschaft ist spielfrei. Auf dem Sportplatz in Wörmlitz um 10 Uhr: RVB. Jugend — Fußballabteilung Wörmlitz Jugend. Abmarsch um ½9 Uhr von Rost. — Spiele am Sonntag, dem 2. September auf dem Sportplatz von RVB. Bruckdorf: 4 Uhr: RVB. 1. — Sportlust 1.; ½3 Uhr: RVB. 2. — Sportlust 2.; 1 Uhr: RVB. 3. — Sportlust 3. Die Jugend ist vorläufig spielfrei. Die Mannschaften bürgen für guten Sport. Der Arbeiterschaft wird der Besuch empfohlen.

Sportklub Adler von 1895. Bei dem stattgefundenen Kreisfeste des 5. Kreises vom AABD. wurden folgende Mitglieder mit Preisen ausgezeichnet: Kurt Lönnecker, 1. Preis im 100-Meter-Lauf, 1. Preis im Dreikampf, 1. Preis im Weitsprung; Paul Heinicke, 2. Preis im Gewichtheben, 2. Preis im Diskuswerfen, 2. Preis im Speerwerfen, 3. Preis im Weitsprung; Kurt Reimann, 2. Preis im 5000-Meter-Lauf, 4. Preis im 100-Meter-Lauf; Franz Schellzeck, 1. Preis im Gewichtheben (schw. Mittelgewicht). Die neu zusammengestellte 4 × 100-Meter-Vereinsstafette bewährte sich sehr gut, wurde beim ersten Sieg auch Protest eingelegt, so konnte selbige doch beim zweiten Lauf den 1. Preis noch fester behaupten. Die Uebungsstunden finden Mittwochs und Sonnabends von 7 bis 9 Uhr in der Turnhalle, Luisenschule, statt, für die Leichtathleten Dienstags abends und Sonntags vormittags auf dem Sandanger. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, ihren Pflichtbeitrag zur Ringmatte so schnell wie möglich abzuführen.

VfB. Lettin. In Nr. 34 des „Fußballspielers" vom 22. August veröffentlicht Fortuna-Dölau einen Spielbericht über das am 12. August stattgefundene Freundschaftsspiel Fortuna 1. — VfB. Lettin 1. Fortuna legt das Spiel so aus, als ob ganz Lettin den linken Verteidiger von Lettin zu rohem Spiel angefeuert habe. Wer gab denn Anlaß zu rohem Spiel, Fortuna, wenn wirklich roh gespielt wurde? Ganz Unparteiische sagten aus, daß VfB. Lettin viel zu human der Spielweise Fortunas gegenüber gespielt hat. Auf den Sieg von 3 : 2 kann sich Fortuna wohl nicht soviel Ehre geben, wie sie es im „Fußballspieler" gern zum Ausdruck bringen möchte. Das Spiel selbst stand doch wohl im Zeichen der vollständigen Ueberlegenheit von Lettin. Wir stehen jederzeit Fortuna zur Verfügung und glauben sicher, daß wir es fertig bringen werden, der stolzen 1. Mannschaft von Fortuna, die seit 10. Juni ungeschlagen ist, eine Niederlage beizubringen.

Bitterfeld. Morgen, Sonntag, den 26. August, auf dem Sportplatz Kühler Morgen, Sportverein Sandersdorf 1. gegen Bitterfeld 03 1. Anfang 3½ Uhr. Vorher 2 Uhr: Wittenberg Eintracht 2. gegen Bitterfeld 03 2. 1 Uhr: Sportklub Delitzsch 2. Jugend gegen Bitterfeld 03 2. Jugend.

Sportsfreunde

Beim nächsten Bedarf von Drucksachen denkt an die Druckerei des „Klassenkampf", Halle,

Lerchenfeldstr. 14; sie liefert Statuten, Programme, Mitteilungsblätter, Karten usw. schnell, gut und preiswert. Fernruf Nr. 2251

Verantwortlich: Ferdinand Menzel für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Krob, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Gummi-Bieder, Mäntel — Schläuche nur Gr. Steinstraße 35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230825-13/fragment/page=0005

Die kommunistische Frau

Das würgende Ungeheuer

Ein Kreis von Bekannten. Wir sprechen von diesem und jenem, von der — Teuerung. Die Frauen beginnen ihr Klagelied: so teuer ist das Brot und die Margarine, an Gemüse ist rein gar nicht mehr zu denken. Alle Tage dasselbe Essen: Hülsenfrüchte, Suppe, nicht einmal Kartoffeln sind zu erschwingen. Glückstrahlend kam die eine und die andere der Ledigen mit einem Gehalt von einer halben Million in vierzehn Tagen nach Hause. Und nun kann man selbst für das ungeheuer viele Geld nichts kaufen. Wie nötig sind ein Paar Schuhe, ein Mantel. Wenn man wirklich das billigste nimmt, geht immer mehr als die Hälfte des Geldes drauf, und die Lebensmittel steigen in der Zeit so, daß es einfach nicht möglich ist, irgendwelche Anschaffungen zu machen. Trostlos ist das. — —

Nirgends ein Ausweg, wie müde man bei der Arbeit wird, wie nutzlos erscheint alles umher. Fast ist die kalte Sonne ein Trost. Warum soll sie freundlich in so viel traurige Herzen scheinen? Man darf ja doch nicht wie früher acht oder vierzehn Tage irgend noch bescheiden seine Fersen verleben, das alles ist vorbei. Mit gemischten Gefühlen ließt man den Kalenderzettel vom Tage zuvor:

So fällt eins nach dem andern,
Manch süßes Band Dir ab,
Und heiter kannst Du wandern
Gen Himmel durch das Grab!

Wir fühlen ein großes Ungeheuer. Es ist nicht zu sehen. Aber es krallt sich fest, es würgt, entreißt einem die letzte Hoffnung und preßt den Lebenssaft aus. Du gräßliches Phantom, wie kann man dich vernichten? Ratlos, hilflos seufzen die Frauen. Wer kann uns Brot schaffen? Sie haben den Glauben an Rettung verloren. Die Lüge ist heute eine freche Dirne, die sich nicht mehr scheu in den Ecken zu verstecken braucht.

Und doch versuche ich, mit meinen armen, trostlosen Leidensgenossen einen Ausweg zu suchen. Das ist es ja gerade, was den Ausweg versperrt. Ihr steht Euch selbst im Wege. Ihr hackt über das lange Leid, die knagen Entbehrungen vergessen zu „wünschen". Zu wollen. Und was das wichtigste ist: wenn Ihr wirklich Wünsche habt, sie gehen an Eurer Tatenlosigkeit zugrunde.

Geht einmal an einem Nachmittag in ein besseres Café und seht, was dort in einer Viertelstunde verschlemmt wird. In einem Schaufenster liegen Kleider, von denen ein einziges mehr kostet, als Ihr in einem Jahr zu verzehren hoft. Vielleicht unterschätze ich noch die gewaltigen Summen. Der Krieg hat viel, viel Geld unter die Leute gebracht, die es verstanden, die Konjunktur auszunutzen. Euch hat man ausgelogen und verelendet. Ihr, die Ihr schon damals von ferne standet und nicht teil hattet an all dem Schönen, unendlich Schönem, was die Welt bietet. Sie kümpfen über Euch die Nasen, weil Ihr der Schlemmerinden Aesthetik nicht versteht, weil Euch die Kunst ein leerer, großer Raum ist, in dem Ihr Euch nicht zurechtfindet. Sperrt die anderen einmal ein Jahr lang in Eure kleinen Zimmer, laßt sie ein Jahr lang sich für das Morgen quälen — — aber das tut Ihr nicht, denn — es hat ja immer Reiche und Arme gegeben. Sie verstehen es wirklich herrlich, diese bevorzugten Menschen, Euch die Gedanken einzuhämmern, die sie schützen. Sie verabscheuen Euch körperlich — rühmen ihr Reinlichkeitsbedürfnis, sie sind entsetzt, wenn die Zofe ein falsches Badesalzchen benutzt, das ihren entwickelten Geruchsnerven widerstreht. Ihnen ist Tugend, was sie Euch als Entbehrung auferlegen. War es schon früher nicht schön, ein bis zwei Stunden warten zu müssen, um sich 15 bis 20 Minuten säubern zu dürfen, so scheitert dieses notwendige Bedürfnis heute einfach an den hohen Kosten. Sie, die Genießenden, werden sich auseinandersetzen, daß ein Bad verhältnismäßig billig sei. O, es ist alles verhältnismäßig billig, aber Ihr seid im Verhältnis zu sämtlichen Waren mit Eurer Arbeitskraft am billigsten, viel zu billig. Das einzige, was Ihr zu verkaufen habt, geht Ihr weit unter jeglichem Marktpreis ab; und aus der Differenz, die aus diesem Verhältnis entsteht, versucht der Kapitalismus, sich zu erholen von einer gefährlichen Krankheit, die ihn ergriffen hat, die er sich im Krieg geholt hat. Man versucht, die gefährlichen Bazillen in Etappen zu verkapseln, aber sie brechen bei jedem Wind und unangenehmen Wetter wieder auf. Seine Blüten sind Schwindrosen, sinnig blendend, aber Todesblumen. Darum auch dieses Jagen nach Genuß und Luxus, invalide Eigenschaften dieser Kranken, die um jeden Preis leben wollen. Doch das Leben des Kapitalismus ist Euer Tod. Ihr aber könnt leben. Seid nicht trostlos. Ihr dürft Euch von den Krallen nicht vernichten lassen. Ihr dürft nicht vegetieren ohne Kampf und Willen zum Leben. Schließt Euch dem Heer der Kämpfenden an, und Ihr werdet bald fühlen, wie das Gespenst von Euch weicht. Der Kampf wird Euch zum Leben erwecken, Euch Hoffnungen und Mut geben. „Helfen", das ist des Lebens Sauerstoff. Ihr werdet aufhören, Knechte zu sein. Euer Selbstvertrauen wird wachsen, das Klassenbewußtsein Euch stolz machen, Euren Kindern, Euren Mitmenschen und schließlich Euch selbst sollt Ihr ein Helfer und vielen Helfer sein. Erscheint Euch das nicht herrlich?

Frauen schütteln die Köpfe. Sie können sich nicht von ihrem Joche befreien. Die Dressur ist bei ihnen zu gut gelungen. Sie fürchten den Dressurr „Kapitalismus", vertrauen nicht ihrer eigenen Kraft. Lieber fressen sie ihre Jungen auf, um sie vor dem Elend zu retten, als daß sie für sie um eine freie und schöne Zukunft kämpfen. Aber in der anderen Augen sehen sie hoffnungsfrohes Aufleuchten — kommt mit — in den Kampf. Wir werden siegen! H. Sch.

„Generalstreik"

Wie ein Lauffeuer durcheilte dieses inhaltschwere Wort alle Schichten der Bevölkerung. Ein Aufatmen ging durch die Reihen der Ausgebeuteten und Unterdrückten. Endlich haben sich die Hungernden aufgerafft zum Kampf gegen Not und Elend.

„Generalstreik." — — — Wird sich aber auch jeder Proletarier und jede Proletarierin voll und ganz ihrer Pflicht bewußt sein, oder wird es doch wieder Hungrige und Gequälte geben die trotz alledem ihren Arbeitsbrüdern und -schwestern in den Rücken fallen?

So ging es von Mund zu Mund. Als dann aber die Massen der Arbeiter geschlossen aus den Betrieben durch die Straßen der Stadt zu ihren Versammlungslokalen zogen, herrlich sind begleitet von manch anfeuernden und aufmunterndem Wort aus Frauenmunde, da wußte man, daß sie sich alle zusammengefunden hatten, um für ihre Menschenrechte zu kämpfen. Schon wochenlang vorher hatten sie alle gemerkt, daß einmal der Tag kommt, an dem der Faden reißen muß, denn ihr Verdienst reichte kaum noch für Brot und Margarine. Trotzdem aber gab es noch notleidende Proletarier, die auf Anraten ihrer „Führer", die angeblich auch die Interessen der Arbeiterschaft vertraten, die Einheitsfront durchbrachen. Sie wurden von diesen über die wirkliche Sachlage getäuscht. Aber auch die Frauen waren in diesen ernsten Stunden zur Stelle. Schneller denn je hatten sie erkannt, um was es geht. Mutig standen sie Seite an Seite mit ihren kämpfenden Männern, laut Protest erhebend gegen die Verelendung und Aushungerung ihrer Kinder. Nur wenige gab es, die in dem traurigen Irrtum lebten, ihre elende Lage verbessern zu können, wenn sie durch Jammern und Klagen ihre Männer zur Verzweiflung und zur Wiederaufnahme der Arbeit in die Betriebe trieben.

Auf drei Tage war der Generalstreik festgelegt. In dieser Zeit ist sich auch die Polizei redliche Mühe, zu provozieren. Die Saboteure der Einheitsfront konnten es natürlich nicht unterlassen, die kämpfenden Arbeiter täglich in ihrer Presse mit Schmutz zu bewerfen. Und doch hielt die große Masse aus in eiserner Disziplin, vor der Jedermann den Hut ziehen mußte. Die festgesetzte Zeit lief ab. Da auf Grund der Sabotage jener „Arbeiterführer" verschiedene Forderungen nicht durchgesetzt werden konnten, gingen die Arbeiter wieder in ihre Betriebe. Nun kamen auch die Kleingläubigen wieder zu sich und mußten feststellen, daß man sie wieder einmal belogen hatte. Die Arbeiterschaft aber hat sich durch ihr diszipliniertes Vorgehen und Auftreten die moralisch höchste Achtung und Sympathie bis weit in die bürgerlichen Kreise hinein erworben. Darum, nur weiter auf diesem Wege. Es wird nicht lange dauern, dann hat sich auch bei dem letzten der Schaffenden die Erkenntnis durchgerungen, daß sich alle Entrechteten und Ausgebeuteten ausnahmslos zusammenschließen müssen, um endlich erfolgreich für eine bessere Existenz kämpfen zu können. Dann darf auch keine Frau mehr abseits stehen, alle müssen ihre höchste Aufgabe darin sehen, ihre Männer nach besten Kräften zu unterstützen.

Die hohen Löhne sind schuld!

„Ja, es ist ja selbstverständlich, daß alles teurer werden muß, denn die Löhne steigen doch fortwährend." — Und dann die ewigen Streiks. — Da müssen wir doch die Preise immer heraufsetzen!" So begründete eine Händlerin die sprunghaften Preissteigerungen. — „Es gibt aber doch nicht jeden Tag Gehalts- und Lohnaufbesserungen, durchschnittlich nur jede 1 bis 2 Wochen, aber die Preise steigen nicht nur einmal am Tage, sondern oft drei-, viermal täglich." So entgegnete eine junge Beamtenfrau der Händlerin — „Aber der Dollar steigt doch täglich", so verteidigte die Händlerin ihre Forderung. Sie weiß, daß der Großhändler bei jedem Marksturz, oft schon vorher, die Preise hinaufsetzt und daß er dabei über die unverschämten Lohnforderungen der Arbeiter und über die Faulheit der Beamten schimpft.

Die Hausfrau bekommt jetzt zwar viel mehr Papiermark in die Hand als früher Goldmark. Aber mit den vielen Scheinen kann sie doch nur einen Teil der Ware kaufen, den sie früher einholen konnte. Mit jeder Lohnerhöhung sinkt die Kaufkraft des Einkommens. Nicht die „hohen Löhne" sind es, die die Preise hinauftreiben. Wie sollte auch mit einer Lohnerhöhung die riesenhafte Preissteigerung von Rohholz oder Eiern erklärt werden können? Der „Tarif" für das Wachsen der Bäume und für das Eierlegen ist noch nie erhöht worden.

Woher kommt dann aber die Teuerung? Die Sache ist ziemlich kompliziert und dadurch ist es den Kapitalisten so leicht, die Arbeiterschaft, besonders die Frauen, irrezuführen. Die Presse der Kapitalisten hetzt ununterbrochen gegen die hohen Forderungen der Arbeiter und Angestellten. Es wird so dargestellt, als ob nur „hohe Löhne" die Preise der Lebens- und Bedarfsmittel so sehr in die Höhe getrieben hätten. Diese Auffassung wirkt sehr stark, vor allem auf die Frauen des Kleinbürgertums; diese werden in Haß und Feindschaft gegen die Arbeiterschaft hineingetrieben. Sie wissen nicht, daß sie sozial zu den Arbeitern gehören, sie merken nicht, daß ihr eigentlicher Feind, das Großkapital, sie ausbeutet und mißbraucht, daß dieses es ist, daß sie gegen die Arbeiter aufhetzt, gegen die gleichfalls Ausgebeuteten.

Nicht die Arbeiter, sondern die Großkapitalisten und Großgrundbesitzer haben den Kurs der Reichsmark heruntergedrückt. Das geschah zum Vorteil der Kapitalisten, denn sie verkaufen ihre Ware nach Goldmarkwert, zahlen jedoch Löhne und Gehälter nach Papiermark. Je höher der Dollar steigt, um so niedriger sind die Lohnkosten, aber um so höher — ist der Profit der Fabrikanten, Agrarier und Kaufleute.

Nicht nur die Arbeiter, auch die Angestellten, die Beamten und vor allem die Kleinrentner, werden vollständig ausgeplündert. Die kleinen Sparer der Vorkriegszeit, die Rentner, die Hypothekengläubiger, Leute, die sich ihr Lebtag gequält und die gespart hatten, um für das Alter eine gesicherte Existenz zu haben, sind jetzt betteln arm und gehen an Hunger und Unterernährung zugrunde. Sie vor allem sollten erkennen, daß sie zum Proletariat gehören; die Frauen sollten sich nicht gegen die Arbeiter und ihre „hohen Löhne" aufhetzen lassen. Vielmehr müssen sie mit den Industrie- und Landarbeitern zusammen gegen den Wucher des Industrie- und Agrarkapitals den Kampf aufnehmen für Besser- und Sicherstellung der arbeitenden Bevölkerung, für eine Arbeiter-Regierung.

Die Arbeiterfrauen von Stralsund kämpfen gegen den Hunger

Auch in Stralsund, einer Stadt mitten im agrarischen Pommern, wo die berühmten dicken Kartoffeln wachsen und das Land in Milch und Butter schwimmt, herrscht Mangel an den notwendigen Lebensmitteln genau wie in den großen Städten. Tagelang hatten die proletarischen Frauen Stralsunds bei der städtischen Verkaufsstelle nach Kartoffeln angestanden. Es gab keine. Schließlich riß ihnen eines Tages die Geduld. Nachdem ihnen ein halb Dutzend mal abwechselnd erklärt worden war, die Stadt habe keine Kartoffeln oder es kämen demnächst welche an, schlossen sie sich zu einem Zuge zusammen und Hunderte zogen zum Oberbürgermeister. Dieser war nicht zu sprechen. Vielleicht schlief er noch, oder hielt es für unter seiner Würde, mit Arbeiterfrauen zu unterhandeln. Der Zug zog weiter zum Lebensmittelamt, von da zum Polizeigewaltigen der Stadt und wieder zurück zum Oberbürgermeister. Von Pontius zu Pilatus schickte man die hungernden Frauen in der Hoffnung, sie mürbe zu machen oder aber sie zu unbesonnenen Handlungen zu verleiten. Schließlich gelang es, dank der Energie einer Genossin, mit einer Deputation zum Oberbürgermeister vorzudringen und im Auftrag der draußen wartenden Frauenmassen die Forderungen der Hausfrauen vorzubringen. Diese Herrschaften bekamen auf einmal Respekt vor der Masse der Frauen, nachdem es durch die Umsicht unserer Genossinnen verhindert wurde, daß telephonisch die Sipo herangerufen wurde. Unter dem Druck der Frauen machten sie Zugeständnisse. Auf einmal waren Kartoffeln da, die rationiert nach der Kopfzahl der Familien an die demonstrierenden Frauen ausgegeben wurden. Als die Kartoffeln kamen, gingen, gelangte Kochmehl zur Verteilung.

Inzwischen haben sich die Behörden schon wieder beruhigt. Von den Kartoffeln, die draußen auf den Gütern der großen Junker sicher noch zu Hunderten von Zentnern von der vorjährigen Ernte eingemietet liegen, ist nicht mehr die Rede. Die Behörden hüten sich wohl, hier bei den großen Wucherern energisch durchzugreifen und die notwendigsten Lebensmittel für die arbeitende Bevölkerung zu beschlagnahmen. Dafür versprach der Oberbürgermeister, Kartoffeln aus Hamburg zu bestellen, die dorthin doch nur durch Verschiebungen der Junker gelangt sein können, die in Hamburg bereits 300 000 Mark pro Zentner kosten, nach dem Transport bis Stralsund aber auf eine Million pro Zentner zu stehen kommen werden. Als die Frauen sich über den Preis von 10 000 Mark pro Pfund entsetzten, meinte die Frau Oberbürgermeister, die Arbeiter könnten es ja kaufen, die hätten ja genug Geld.

Der Kontrollausschuß, in welchen bei einer öffentlichen Versammlung der KPD. auch eine Genossin hineingewählt wurde, muß dafür sorgen, daß derartig skandalöse Zustände endlich aufhören und die Arbeiterbevölkerung die notwendigsten Lebensmittel regelmäßig und zu erschwinglichen Preisen erhält.

Siavus

3] Siebzehn Geschichten von Maria Szucsich

Nachdem die Frau geendet hatte, begann Siavus folgendes Märchen zu erzählen:

Der goldene Berg

„Dies ereignete sich damals, da der Schah den Befehl erließ: „Jeder Arme, der keinerlei Land sein eigen nennt, ist verpflichtet, vor dem Palast des Schahs zu erscheinen!"

Und so begab denn auch ich mich hin, da ich ja kein Stücken Feld besitze. Die Leute des Schahs trieben uns zu einer großen Schar zusammen, verteilten an uns Spitzhauen und sagten:

„Begebt Euch zu dem goldenen Berg. Ihr werdet den einen Hang spalten, damit jener goldene Fluß freie Bahn bekomme, dessen Quelle sich im Bauche des goldenen Berges befindet und der nun ins Freie strömen möchte. Dem goldenen Fluß wird durch die Felsenwand des goldenen Berges der Weg verperrt. Wenn Ihr den Berghang gespalten habt, zeig auf der Hut, damit weder Eure Spitzhauen noch irgendein Teil Eures Gewandes mit dem Fluß in Berührung komme, weil Ihr sonst Euer blaues Wunder erleben werdet!" Dann wurden wir zu dem goldenen Berg getrieben, wo wir von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf den harten Felsen einschlugen. Wir wollten jeden Tag die nutzlos scheinende Arbeit aufgeben, aber die Leute des Schahs ermutigten uns:

„Ihr verschafft nicht nur dem Schah Gold, sondern auch Euch selbst ein besseres Los. Wenn der goldene Fluß den Berg verläßt, wird Euch der Schah reichlich belohnen."

Da schlugen wir mit doppelter Kraft auf die Felsenhaut ein, daß der Berg in seinem Schmerz nur so sprühte und ächzte. Und siehe da: mit zornigem Murmeln öffnete sich der Berg, und zischend, siedend bahnte sich der goldene Fluß den Weg, ähnlich einem aus Sonnenstrahlen gewobenen glitzernden Wasserfall.

„Vorsicht!" riefen die Leute des Schahs, „rührt das Gold nicht an!"

Doch kam der goldene Fluß nicht allein. Zusammen mit ihm schwirrten winzige, schwarze, beflügelte Schlangen hervor. Fürzten sich wütend auf die Arbeiter, brachten diesen mit ihren Giftzähnen furchtbare Wunden bei.

Die Verletzten heulten vor Schmerz und wandten sich an die Leute des Schahs, die bisher untätig herumgelungert hatten:

„Helft uns!"

Die jedoch antworteten:

„Wir sind keine Aerzte."

Da verdüsterte sich mit einem mal der Himmel. Unzählige Mücken ließen sich herab, stürzten sich geradenwegs auf die Leute des Schahs und zerstachen diese jämmerlich. Die Mückenstiche brannten und juckten, doch war dies im Vergleich zu den Verletzungen der von den Schlangen Gebissenen überhaupt kein Schmerz.

„Siavus, bring uns ein Schlafmittel, damit wir unsere Schmerzen nicht fühlen!" riefen die von den Schlangen Gebissenen, wurden aber von den Leuten des Schahs überschrien. Ich sah nur die Schmerzen der Leute und eilte fort, um für alle Linderung zu bringen. Ich suchte die Magier, die sich gerade im Palast des Schahs aufhielten.

Die Magier sammelten alle schlafmendenden Düfte, die sie aus der Totenblume herstellten und in Gläsern aufbewahrten. Dann machten wir uns zusammen mit dem Schah und dessen Hof auf den Weg zum goldenen Berg.

Als die von den Mücken gestochenen Leute des Schahs uns erblickten, riefen sie bereits aus der Ferne:

„Gebt uns den Schlafduft, damit wir von dem Jucken der Mückenstiche befreit werden!"

Die Arbeiter wimmerten halblut:

„Gebt uns von dem Schlafduft, denn unsere Qualen sind unerträglich!"

Als die Magier die auf der Erde sich windenden Verletzten sahen und das Wimmern der von den Mücken Gestochenen vernahmen, sagten sie:

„Wir haben nur wenig Schlafduft, können entweder den Arbeitern oder den Leuten des Schahs davon geben. Entscheide Du, o Schah!"

Der Schah aber fragte:

„Und was soll mit den von den Schlagen Gebissenen geschehen?"

Die Magier begriffen sofort die schlaue Frage des Schahs und erklärten mit lauter Stimme:

„Die Wunden der von den Schlangen Gebissenen werden wir ausbrennen, den andern aber werden wir den Schlafduft geben."

Die Arbeiter begannen vor Angst um Gnade zu schreien, denn der Schmerz des Ausbrennens wäre ohne Schlafduft furchtbar gewesen.

Ich sprach kein Wort, tauchte meinen Hut in die entstandene Oeffnung des goldenen Berges und füllte ihn mit dem Golde. In diesem Augenblick wandte sich der Goldfluß zornig um, floß in den Berg zurück, und die Felsenhaut des Berges schloß sich abermals.

Die Magier reichten gerade den Leuten des Schahs die Fläschchen mit dem Schlafduft, als ich ihnen meinen mit Gold gefüllten Hut hinhielt, sagend:

„Wer für den Schlafduft mehr gibt, dem gehört er!"

Die Magier zogen verwirrt den Schlafduft zurück, worauf der Schah, der meinen mit Gold gefüllten Hut nicht sah, ebenfalls sagte:

„Wer für den Schlafduft mehr gibt, dem gehört er!"

Die Leute des Schahs legten ihr Gold zusammen, doch wurde das Gold in meinem Hute immer mehr und mehr. Da gaben die Magier mir den Schlafduft. Ich aber gab ihn den Arbeitern. Diese schliefen ein und die Magier brannten ihnen die Wunden aus, ohne daß meine Gefährten gelitten hätten.

Der Schah staunte über das viele Gold, suchte zu erforschen, woher ich es genommen habe. Da bemerkte er, daß der Goldfluß in den Berg zurückgeflutet und der Berg wieder geschlossen sei.

„Wer tat dies?"

„Ich, o Schah, tat es, um meine Gefährten von den Leiden zu erretten."

„Du bist ein Dieb, Siavus! Soldaten, nehmt ihn in Gewahrsam!" — befahl der Schah in seiner unbändigen Wut.

„Dich selbst laß in Gewahrsam nehmen, Schah!" — rief ich — „denn der Dieb bist Du! Du wolltest meinen Gefährten den Schlafduft rauben, auf den in Deinem Reich jeder Leidende ein Anrecht hat, ich aber nahm nur jenes Gold, dem wir mit den schweren Spitzhauen und unter Gefährdung des Lebens den Weg gebahnt haben! Gib uns von dem, was Du Dein Eigen nennst, so werden auch wir Dir davon geben, was uns gehört! Bestiehl Du uns nicht, so werden auch wir Dich nicht bestehlen!"

Da wandte sich der Schah an die Arbeiter, die noch im Halbschlaf dalagen und fragte sie:

„Soll Siavus straflos ausgehen, der mit seiner leichtsinnigen Tat für ewige Zeiten den Goldfluß vertrieb, durch den auch Euer Schicksal eine Besserung erfahren hätte?"

Ich aber verkündete laut:

„Von dem Goldfluß wäre nur soviel unser Teil geworden, wie wir uns gewaltsam genommen hätten. Ihr satt ja auch jetzt wieder, daß der Schah nur die Leiden seines kleinen Kreises lindert. Euch aber läßt er leiden, mögen Eure Schmerzen noch so groß sein."

Da erhoben sich die Arbeiter wie ein Mann, griffen aber nicht nach ihren Spitzhauen, sondern sprachen:

„Noch oft, o Siavus, können wir in die Lage kommen, leiden zu müssen. Deshalb wollen wir unter uns Magier wählen, die den Schlafduft nicht des Goldes, sondern der Hilfe wegen austeilen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230825-13/fragment/page=0006

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus 16.—31. Aug 385 000 M., durch die Post 385 000 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. i. d. Bez. Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1045. 1047. 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 44000 M. für den Millimeter Höhe u. Spalte, 300000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank. Halle. Postscheckkonto Leipzig 106848. Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 30 000 Mk. | **Sonnabend, den 25. August 1923** | **3. Jahrgang Nr. 198**

Proletarier, seid wachsam und bereit!

Die bayrischen Faszisten rüsten zum großen Schlag

In einer Versammlung, die am 21. August im Zirkus Krone in München stattfand, forderte Hitler zum Sturz der Regierung Stresemann auf. Es hätte keinen Zweck, länger zu warten. Der Entscheidungskampf müsse vorbereitet werden.

Der Abgeordnete Müller (Bayrische Volkspartei) erklärte am 18. August folgendes:

„Binnen vier Wochen ist auf einen rechtsradikalen Putsch zu rechnen. Sein Zweck ist die Lostrennung Bayerns vom Reich . . . Frankreich würde dafür Sorge tragen, daß die Preise rapid fallen, wenn das Ziel der Großbayern, eine Rupprechtsche Monarchie, verwirklicht worden sei.“

Die letzten Vorstöße der Knilling-Regierung gegen das Reich (Verwahrung gegen die Presseverordnung, Einführung der Zwangswirtschaft) sind Vorarbeit für diese Pläne.

In ganz Bayern findet eine systematische Mobilmachung der Faszistenbanden statt. Bedeutsam ist vor allem, daß sie ihre Kräfte in Nordbayern aufmarschieren lassen. Das hat zweierlei Gründe. Einmal, die nordbayrische Arbeiterschaft, die noch nicht so unter faszistischem Druck steht, wie es in Südbayern der Fall ist, zu terrorisieren und für den Separatismus gefügig zu machen: zum andern einen planmäßigen Aufmarsch gegen Sachsen und Thüringen in die Wege zu leiten.

Einige Tatsachen über diesen Aufmarsch.

Am 18. und 19. August fand in Hof, vom Blücherbund veranstaltet, ein „Deutscher Tag“ statt.

An demselben Tage marschierten Faszisten aller Richtungen, darunter 2000 Rampierbündler, und 300 Radfahrer in Kronach (Oberfranken) zu einem „Nationaltag“ auf. Unter den Teilnehmern befanden sich der **Herzog von Koburg**, Major von Gagern, der Vertreter Kahrs u. a.

Am 2. September, dem Sedantag, sollen alle bayrischen Faszistenverbände in Nürnberg aufmarschieren.

Die Arbeiterschaft muß sich über die ganze Gefahr, die von Bayern droht, ernst Rechenschaft ablegen.

In Verbindung mit dem französischen Imperialismus wollen die Faszisten Deutschland zerschlagen, um aus Bayern ein Bollwerk und ein Ausfalltor gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, gegen alles was sich nicht unter das Joch des deutschen und ausländischen Kapitalismus beugen will, zu schaffen.

Auf den Schlag der bayrischen Separatisten, warten die Faszisten in Norddeutschland, um ihrerseits loszugehen.

Der Gefahr begegnen kann nur die Arbeiterschaft. Die Koalitionsregierung gießt nur Wasser auf die Mühlen der Separatisten. Sie muntert sie durch ihre arbeiterfeindliche Politik auf, sie läßt sie gewähren und groß werden, sie treibt ihnen durch ihre wahnwitzige Hungerpolitik enttäuschte Massen zu, ohne die der Faszismus nie eine Macht wird.

Der Innenminister Sollmann, unter dessen Regiment täglich eine kommunistische Zeitung verboten wird, kriecht vor der Regierung Knilling im Staube.

Die Arbeiterschaft muß selbst Vorsorge treffen, um die Pläne der Faszisten zu vereiteln. Und jeder Werktätige, dem sein Volk und sein Vaterland lieb ist, muß sich hinter die [illegible] Deutschlands im [illegible]rzubeugen.

[illegible] Tage, an dem die [illegible]d ihren General- [illegible]ten der Arbeiter-

Stinnes fordert die Reichsexekutive gegen den Reichsausschuß

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 25. August.**

Die „D. A. Z.“ fordert das Verbot des Reichsausschusses der Betriebsräte für ganz Deutschland. Die letzte Nummer der „D. A. Z.“ schreibt: „. . . es ist Aufgabe des Reichsinnenministeriums, sich mit den in Frage kommenden Ländern in Verbindung zu setzen, damit solch schroffer Gegensatz beseitigt wird, wie er hier zwischen Preußen und Thüringen in der Behandlung des „Reichsausschusses“ besteht.“

•

Stinnes fordert also eine kleine Reichsexekutive gegen den Reichsausschuß der Betriebsräte!

Wird Herr Sollmann die Aufforderung des Stinnesblattes befolgen?

Jedenfalls mag er nicht vergessen, daß auch die Arbeitermassen in dieser Frage ein Wörtchen zu reden haben.

Unterdrückung der kommunistischen Presse im besetzten Gebiet

Die Ruhrsoldaten üben Solidarität

(Eig. Drahtm.) **Düsseldorf, 25. August.**

Die Besatzungsbehörden haben die „Niederrheinische Arbeiterzeitung“ in Duisburg, die „Rheinisch-Westfälische Arbeiterzeitung“ in Dortmund, das „Ruhr-Echo“ in Essen, die „Gelsenkirchener Arbeiterzeitung“ in Gelsenkirchen, die „Sozialistische Republik“ in Köln und die „Bergische Arbeiterstimme“ in Solingen verboten.

Als Ursache des Verbots wurde die Veröffentlichung der Sammlung, die die Ruhrsoldaten zugunsten der KPD. veranstaltet haben, angegeben.

Nach dem Bekanntwerden des Verbots haben die französischen Besatzungssoldaten erneut 10 Millionen Mark an das „Ruhr-Echo“ überwiesen.

Die Papieranleihe der Düsseldorfer „Freiheit“ ergab bis jetzt 502 Millionen Mark. Für das Essener „Ruhr-Echo“ hat die Arbeiterschaft 815 Millionen gesammelt.

Wie Hilferdings Rettungsaktion wirkt

Die Auswucherung durch die Kommune

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 25. August.**

Der Berliner Magistrat hat die Preise für ein Kubikmeter Gas ab 26. August auf 250 000 Mark, für ein Kubikmeter Wasser auf 120 000 Mark und für eine Kilowattstunde Elektrizität auf 125 000 Mark hinaufgesetzt. — Ab Montag kostet ein Markenbrot 300 000 Mark, eine Markenschrippe 13 000 Mark. — Die Stadtverordnetenfraktion der Kommunisten hat an die schaffende Bevölkerung Berlins einen Aufruf gerichtet, in dem sie gegen die Ausplünderung der Bevölkerung durch den Magistrat Stellung nimmt.

[illegible]eichsdruckerei

[illegible]erlin, 25. August.

[illegible]wie vor hinter ihrem [illegible]ann. Sie ist auf [illegible]ktion gegen Groß- [illegible]ebsrätevertretung [illegible]on den Betriebsrat [illegible]iterschaft der Reichs-

[illegible] Femeprozeß

[illegible]nchen, 24. August.

[illegible]yers. Der Staats- [illegible]ngaur, Johann und [illegible]rübten Verbrechens [illegible] Angeklagten Ruze [illegible] zulässige Höchst-

[illegible]beitern und [illegible]

[illegible] Wien, 24. August.

[illegible] hielten die Nationalsozialisten, welche der monarchistischen Richtung zuneigen, eine Versammlung ab. Es kam zu Zusammenstößen mit den Kommunisten, welche die Versammlung sprengten. Zahlreiche Monarchisten, darunter der Oberleutnant Szebo und sechs andere Monarchisten, erlitten Verletzungen.

Revolutionäre Meuterei in Spanien

WTB. **Madrid, 24. August.**

Die kommunistischen (?) Arbeiter versuchten (!) gestern aus Solidarität für die streikenden Bergarbeiter einen 24stündigen Generalstreik durchzuführen. Als ihnen das nur teilweise gelang (!) versuchten sie, den Straßenbahnverkehr zu stören. Die Gendarmerie feuerte und verletzte mehrere Angreifer. Die Polizei verhinderte das Eindringen streikender Bergarbeiter in die Stadt, die dort Demonstrationen veranstalten wollten.

WTB. **Paris, 24. August.**

In Malaga hatten Infanteristen, die nach Manilla an Bord gehen sollten, Schwierigkeiten gemacht (!). Es sei geschossen worden und ein Offizier sei getötet worden. Die Soldaten seien an Bord gegangen. Die Schuldigen würden bestraft werden.

10 Uhr vorm.: Dollar 5 200 000 Mk.

Hilferdings ‚brutales‘ Programm

Das Pleiteprogramm. Klöckner für Diktatur. Schaumschlägerei und Ernst. Die Betriebsräte haben das Wort.

Die rasend schnelle Entwicklung in Deutschland bringt mit rasender Geschwindigkeit eine ideologische Umstellung und Umschichtung mit sich, die sich in den tollsten Kapriolen anzeigt. Hilferding, der Demokrat und Pazifist, kündigt im Hauptausschuß des bankrotten Reichstags „sein“ neues Finanzprogramm an. Er nimmt den Mund reichlich voll, er posiert den starken Mann. Er schwört, sein Programm würde mit „brutalen Maßnahmen“ durchgeführt werden. Er schwafelt von „diktatorischen Zugriffen“. Das versammelte Publikum applaudiert. Der Zentrumsmann Peter Klöckner, ein frommer katholischer Christ und ein gerissener, mit allen Wassern gewaschener Geschäftemacher und Trustkönig, stimmt dem Programm zu; er hofft, daß das Programm schnell durchgeführt werden wird. Im „8-Uhr-Abendblatt“, in dem tagelang der politische Schwachkopf Gothein bewies, daß Eingriffe in die Substanz nicht gemacht werden dürfen, schreibt der Schmok Viktor Hahn einen Artikel, in dem er sich — für Diktatur ausspricht. Der „Vorwärts“, diejenige Zeitung, die sich tagtäglich über die Diktatur des Proletariats aufregt, sogar der „Vorwärts“ entdeckt plötzlich, daß das Programm Hilferdings eine Diktatur voraussetzt, freilich, eine merkwürdige Art von Diktatur, nämlich: „Die Diktatur der Mehrheit“ und „eine Diktatur, die sich im Rahmen der Verfassung hält“.

Was ist aber Hilferdings Programm? Hilferdings Programm ist eine elende Quacksalberei und eine bewußte Schaumschlägerei. Hilferding, der gewesene Marxist, weiß sehr gut, daß mit Währungskunststücken und Finanzpolitik nicht anderes erreicht werden kann, als etwa durch Gesänge der Heilsarmee und durch Gesundbeterkünste. Hilferding weiß, daß die Währungs- und die Finanzkatastrophe nur dadurch abgewendet werden kann, daß man bewußt das herbeiführt, was die Bourgeoisie ihre politische Katastrophe nennt: Nicht quacksalberische Scheinangriffe, sondern rücksichtslose Expropriation der Besitzenden, durchgreifende politische Sicherungen, das heißt, Machtergreifung durch die proletarische Klasse und Umstellung der gesamten Wirtschaft. Hilferding weiß das sehr gut, aber Hilferding kann das nicht einmal sagen, denn Hilferding ist nicht nur gewesener Marxist, Hilferding ist vor allem Finanzminister der Großen Koalition, das heißt, derselben Kapitalsgruppen, deren Vertreter Klöckner nur deshalb seinen „brutalen“ Maßnahmen zustimmt, weil er weiß: Hilferdings „Brutalität“ schadet weder ihm noch seiner Klasse, sondern nützt ihnen nur.

Das Programm Hilferdings besteht darin, daß er als echter Arbeitsgemeinschaftler die Kapitalisten anfleht sie mögen einsehen, daß der Staat Geld braucht und ihre Devisen an die Staatskassen abliefern, beileibe nicht etwa umsonst, sondern im Umtausch gegen gutverzinsliche, wertbeständige Anleihescheine. Natürlich weiß Hilferding ebenso wie der ganze Hauptausschuß, daß keiner der Kapitalisten mehr Devisen geben wird, als er gerade für bequem hält. Natürlich weiß Hilferding, daß jeder Mensch in Deutschland, insbesondere jeder hungernde Arbeiter, das auch weiß. Und deshalb entdeckt die ganze Kumpanei plötzlich die Notwendigkeit diktatorischer Zugriffe. Aber es ist klar, daß der heutige Staatsapparat nicht die entfernteste Möglichkeit hat, diese Zugriffe durchzuführen. Diese Zugriffe sind außerdem nicht beschlossen und können gar nicht beschlossen werden. Das ganze Geschrei, das die Arbeitsgemeinschaftler anstimmen, wird nur zur Verwirrung der verelendeten Massen erhoben, die sehr gut wissen, daß diktatorische Maßnahmen notwendig sind. Und wenn der „Vorwärts“ plötzlich entdeckt, daß die Diktatur nicht nur ausgeübt werden kann, sondern auch ausgeübt werden muß, freilich nur dann, wenn sie eine Diktatur der Mehrheit ist, so geschieht das nur, um abzulenken und zu verwirren. Was der „Vorwärts“ will, das ist: Zeit gewinnen.

Die Zeit aber kann nicht mehr gewonnen werden. Denn Hilferdings Rede ist ein Eingeständnis des vollkommenen Bankrotts der „demokratischen“ Politik in Deutschland. Haben wir nicht von den Sprachrohren desselben Hilferding, insbesondere von dem famosen Paul Hertz zur Zeit des Amtsantrittes der neuen Regierung gehört, daß das neue Steuerprogramm alle Schwierigkeiten lösen wird? Hilferding erklärt jetzt, daß kein Steuerprogramm der Welt die Fragen lösen kann. Und er hat recht: Eine Lösung kann nur auf revolutionärem Wege gefunden werden.

•

Vor genau einem Jahre, am 30. August 1922, hat die erste Berliner Betriebsräte-Vollversammlung, einberufen von demselben 15er-Ausschuß, den Herr Severing jetzt verboten hat, einen Aufruf angenommen, dessen geschichtliche Bedeutung gerade nach der Rede Hilferdings auch allen denjenigen klar werden muß, die vor einem Jahre nicht begriffen, daß die in Berlin einsetzende Betriebsrätebewegung diejenige Bewegung ist, die das deutsche Proletariat führen und retten wird. Die in dem offenen Brief an die Arbeiterschaft Deutschlands genannten Forderungen waren diese:

1. Der Kampf um die Erhöhung der Löhne auf eine zur Existenz voll ausreichende Höhe muß von allen Industrien einheitlich und zentral geführt werden.
2. Ohne die Regulierung der Preise durch die Arbeiterschaft selbst wird keine Lohnerhöhung den Arbeitern nützen. Aber ohne Kontrolle der Produktion können die Preise nicht reguliert werden.
3. Ohne vernünftige Verteilung werden die vorhandenen Bestände an Lebensmitteln, Kleidung und Kohlen von Schiebern und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230825-13/fragment/page=0007